

Kapitel 4

Verteilung von Erwerbsarbeit und Erwerbseinkommen in Paaren mit Kindern

Dieses Kapitel befasst sich mit Geschlechterdifferenzen bei der Erwerbsarbeit. Zunächst beschäftigt sich das Kapitel mit den wöchentlichen Arbeitszeiten von Männern und Frauen unterschiedlichen Alters in den einzelnen OECD-Ländern. Im Anschluss daran werden die Erwerbskonstellationen von Eltern in Deutschland untersucht, wobei festgestellt wird, dass Frauen in Deutschland mit größerer Wahrscheinlichkeit einer Teilzeitarbeit mit geringerem Stundenumfang nachgehen als in anderen OECD-Ländern. Und wenn sie Vollzeit arbeiten, sind ihre Arbeitszeiten – und die ihrer männlichen Partner – recht lang. In der Regel arbeiten berufstätige Mütter in Deutschland aber in geringer Teilzeit, während die Väter eine Vollzeittätigkeit mit hoher Stundenzahl ausüben. Im Durchschnitt ist die Erwerbsarbeit zwischen Müttern und Vätern in Deutschland ungleich verteilt. Daraus resultiert, dass Mütter weniger zum Haushaltseinkommen beitragen als Väter. Die großen Einkommens- und Arbeitszeitunterschiede sind daher das zentrale Thema des nächsten Abschnitts. Im letzten Abschnitt wird analysiert, warum manche Mütter in Teilzeit und andere in Vollzeit erwerbstätig sind. Dabei werden der Bildungsabschluss der Mütter, die Anzahl ihrer Kinder, deren Alter sowie der Verdienst und die Arbeitszeiten ihrer Partner berücksichtigt. Das Kapitel fordert Politikmaßnahmen, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern und die Geburtenraten, die Frauenerwerbstätigkeit und die gerechtere Aufteilung von Erwerbsarbeit fördern.

Die statistischen Daten für Israel wurden von den zuständigen israelischen Stellen bereitgestellt, die für sie verantwortlich zeichnen. Die Verwendung dieser Daten durch die OECD erfolgt unbeschadet des Status der Golanhöhen, von Ost-Jerusalem und der israelischen Siedlungen im Westjordanland gemäß internationalem Recht.

1. Einleitung und wichtigste Erkenntnisse

Gleiche Möglichkeiten für Väter und Mütter in Bezug auf Erwerbsarbeit, Arbeitszeiten und Erwerbseinkommen sind von zentraler Bedeutung, um die Partnerschaftlichkeit in Familie und Beruf zu fördern. Wenngleich sowohl erwerbstätige Väter als auch Mütter gute Vorbilder für Jungen und Mädchen sind (Kapitel 2), fällt es Eltern, bei denen die Erwerbsarbeit gerechter aufgeteilt ist, leichter, zu Hause eine ausgewogenere Aufgabenteilung zu praktizieren und mehr Zeit füreinander und die Kinder zu finden. Eine gerechtere Aufteilung von Erwerbsarbeit ermöglicht es zudem beiden Partnern, ihre beruflichen Vorstellungen zu verwirklichen und somit ihre wirtschaftliche Eigenständigkeit zu verbessern und im Fall einer Scheidung oder im Alter, wenn der Partner verstirbt, das Armutrisiko zu verringern. Ein gleicher Zugang zu Erwerbsarbeit fördert darüber hinaus eine fairere Entscheidungsfindung in den Paaren und trägt zum allgemeinen Wohlergehen der Familie bei.

OECD-weit fällt es Müttern jedoch schwer, in gleicher Weise zum Haushaltseinkommen beizutragen. In Deutschland wie in anderen OECD-Ländern ist die Erwerbsarbeit nur selten zwischen den Elternteilen¹ gleich verteilt, und Vollzeitbeschäftigte, egal ob männlich oder weiblich, arbeiten häufig mehr als 40 Stunden pro Woche². Solche langen Arbeitszeiten erschweren die Bemühungen von Müttern, eine Vollzeittätigkeit mit der Kindererziehung zu vereinbaren – ein Problem, das in Deutschland durch die vergleichsweise kurzen Schultage in der Vorschulbildung sowie im Primar- und Sekundarbereich verschärft wird (Kapitel 3). Zum Teil aus diesem Grund haben Mütter in Deutschland, die in Teilzeit beschäftigt sind, kürzere Arbeitszeiten als Mütter in anderen Ländern, und sehen sich Schwierigkeiten gegenüber, zu einer Vollzeitbeschäftigung zurückzukehren, wenn ihre Kinder älter werden. Was ihre männlichen Partner angeht, verringern deren langen Arbeitszeiten die Zeit, die sie mit ihrer Familie verbringen, ebenso wie die Menge der unbezahlten Arbeit, die sie zu Hause verrichten. All diese Faktoren tragen in Deutschland zu relativ großen geschlechtsspezifischen Arbeitszeit- und Einkommensunterschieden in Paaren mit Kindern bei. Institutionelle Änderungen beim Betreuungsangebot für Klein- und Schulkinder, kulturelle Änderungen und Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt sind notwendig, wenn Frauen in Deutschland die Möglichkeit haben sollen, ihre Arbeitszeiten zu erhöhen bzw. eine Vollzeittätigkeit auszuüben.

Das Kapitel beginnt mit einer Beschreibung der Erwerbsmuster von Männern und Frauen in den einzelnen OECD-Ländern. Es wird festgestellt, dass Frauen in Deutschland mit höherer Wahrscheinlichkeit einer Teilzeitarbeit nachgehen als Frauen in den meisten anderen OECD-Ländern und dass in Deutschland große Arbeitszeit- und Einkommensunterschiede zwischen den Partnern bestehen. Im letzten Abschnitt wird unter Verwendung einer Regressionsanalyse der Hauptfaktoren und unter Berücksichtigung des Bildungsabschlusses der Mütter, der Anzahl und des Alters ihrer Kinder sowie des Verdiensts und der Arbeitszeiten ihrer Partner untersucht, warum manche Mütter in Vollzeit und andere in Teilzeit erwerbstätig sind.

Wichtigste Erkenntnisse

- Der durchschnittliche geschlechtsspezifische Unterschied bei Arbeitszeitdauer und Einkommen aus (abhängiger und selbstständiger) Beschäftigung zwischen Partnern mit mindestens einem Kind ist in Deutschland im Vergleich zu allen anderen europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten hoch. In Deutschland steigt das Arbeitszeit- und Einkommensgefälle, sobald eine Frau Mutter wird, wo sie dann häufig ihre Arbeitszeit reduziert oder ganz aus dem Beruf ausscheidet.
- In den OECD-Ländern ist die Erwerbsarbeit nur selten gleich zwischen beiden Elternteilen aufgeteilt. Erwerbsarrangements, bei denen beide Partner vollzeitnah arbeiten (hier definiert als zwischen 30 und 39 Wochenstunden), sind in Dänemark, Norwegen, Frankreich und Finnland am gängigsten. In Deutschland ist das Hauptverdienermodell, bei dem der Mann in Vollzeit und die Frau in Teilzeit (1-29 Stunden pro Woche) arbeitet, die üblichste Erwerbskonstellation von Paaren mit Kindern. Die am häufigsten anzutreffende Konstellation von Paaren mit Kindern in den meisten osteuropäischen Ländern ist die Vollzeiterwerbstätigkeit beider Elternteile.
- Für eine in einer Partnerschaft lebende Mutter in Deutschland, aber auch in Österreich und der Schweiz, bedeutet Teilzeitbeschäftigung, dass sie weniger Zeit mit Erwerbsarbeit verbringt als Mütter in anderen Ländern. Eine teilzeiterwerbstätige in einer Partnerschaft lebende Mutter arbeitet in Deutschland im Durchschnitt rd. 20 Stunden pro Woche, wohingegen eine mit einem Partner zusammenlebende Mutter in den nordischen Ländern oder in Frankreich durchschnittlich auf 30 Wochenstunden kommt. Die Hauptgründe, warum teilzeitbeschäftigte in einer Partnerschaft lebende Mütter in Deutschland nicht Vollzeit arbeiten, sind Hausarbeit, Kindererziehung oder Pflegeaufgaben.
- Für vollzeiterwerbstätige Mütter (mindestens 40 Stunden pro Woche) ist die Wochenarbeitszeit in Österreich, der Schweiz und Deutschland am längsten, während sie in Frankreich und den nordischen Ländern relativ kurz ist. Die Mehrheit der in einer Partnerschaft lebenden Mütter arbeitet in Dänemark, Finnland, Frankreich und Norwegen zwischen 35 und 39 Stunden. In Island und Schweden sowie in den Vereinigten Staaten leisten die meisten in einer Partnerschaft lebenden Mütter zwischen 40 und 44 Wochenstunden.
- In Deutschland weisen in einer Partnerschaft lebende Väter ebenfalls eine verhältnismäßig lange Wochenarbeitszeit auf, gegenüber den Vergleichspersonen in anderen OECD-Ländern. In den meisten nordischen Ländern haben Väter dagegen eine relativ kurze Wochenarbeitszeit.
- In einigen europäischen Ländern – vor allem dort, wo viele Frauen langfristig teilzeitbeschäftigt sind – ist die Wahrscheinlichkeit geringer, dass Mütter in Vollzeit arbeiten, wenn ihr Partner ein relativ hohes Erwerbseinkommen bezieht. In diesen Ländern reduzieren viele Mütter offenbar ihre Arbeitszeit, sobald es sich die Familie finanziell leisten kann.
- Eine ungleiche Aufteilung der Erwerbsarbeit hat langfristige Auswirkungen auf die Karriereentwicklung und die wirtschaftliche Eigenständigkeit und trägt im OECD-Raum zu einem erheblichen Lohngefälle zwischen Männern und Frauen und auf lange Sicht zu einem geschlechtsspezifischen Rentengefälle bei.

2. Die Arbeitszeitmuster der Eltern unterscheiden sich zwischen den einzelnen OECD-Ländern

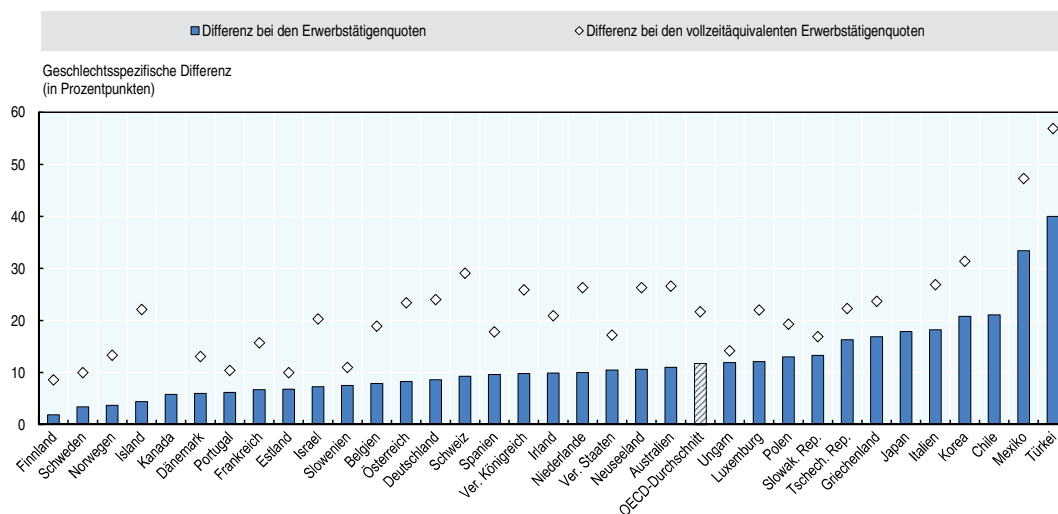
Im OECD-Raum sind Frauen mit geringerer Wahrscheinlichkeit erwerbstätig als Männer, und die Erwerbstätigenquoten der Frauen sind im Durchschnitt 12 Prozentpunkte niedriger als die der Männer (Abb. 4.1). Im Vergleich zu Frauen in anderen OECD-Ländern haben Frauen in Deutschland in den letzten zehn Jahren erhebliche Fortschritte beim Eintritt in den Arbeitsmarkt erzielt, und Deutschland weist nun nach den nordischen Ländern und der Schweiz die höchste Frauenerwerbstätigenquote im OECD-Raum auf (Kapitel 2). Zwischen 2000 und 2014 sind die Erwerbstätigenquoten der 15- bis 64-jährigen Frauen in Deutschland um über 11 Prozentpunkte, von 58,1% auf 69,5%, gestiegen. Deutschland kann in diesem Zeitraum direkt hinter Chile den zweithöchsten Anstieg der Frauenerwerbstätigkeit im OECD-Raum vorweisen.

Bei der Untersuchung der Arbeitszeiten zeigen sich jedoch größere Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Im OECD-Durchschnitt betrug die geschlechtsspezifische Differenz bei den Vollzeitquoten 2013 22,4 Prozentpunkte, wobei sie in Deutschland mit 24,6 Prozentpunkten etwas größer ausfiel (Abb. 4.1). In der Folge bedeutet dies, dass Frauen in Deutschland – mehr als in anderen OECD-Ländern –, kurze Wochenarbeitszeiten haben.

Im Einklang mit dem generellen Trend, der sich im OECD-Raum abzeichnet (Kapitel 2), sind Doppelverdienerhaushalte in Deutschland allgemein üblich: Sie machen 64% der deutschen Familien mit Kindern unter 14 Jahren aus. Angesichts des hohen Anteils von Teilzeitarbeit unter Frauen in Deutschland handelt es sich bei den meisten Doppelverdienerfamilien in Wirklichkeit aber um „Eineinhalb-“ oder „Eineinviertelverdienerhaushalte“,

Abbildung 4.1 Das Geschlechtergefälle bei der Beschäftigung ist in Deutschland geringer als im OECD-Durchschnitt, allerdings nicht, wenn der Arbeitszeitumfang berücksichtigt wird

Differenz bei den Erwerbstätigenquoten und den vollzeitäquivalenten Erwerbstätigenquoten¹, 15- bis 64-Jährige, 2014



- Die vollzeitäquivalente Erwerbstätigenquote wird berechnet, indem die Erwerbstätigenquote der 15- bis 64-Jährigen mit der durchschnittlichen Zahl der üblichen wöchentlichen Arbeitsstunden je Beschäftigten (sowohl abhängige als auch selbstständige Beschäftigung) multipliziert und durch 40 geteilt wird. Für die Vereinigten Staaten wird bei der Ermittlung des Vollzeitäquivalents nur die übliche Arbeitszeit der abhängig Beschäftigten berücksichtigt. Für Korea geben die Daten die tatsächliche und nicht die übliche Wochenarbeitszeit wieder.

Quelle: OECD Employment Database, www.oecd.org/employment/emp/onlineoecdemploymentdatabase.htm.

wobei die Männer eine Vollzeit­­tätigkeit mit einer hohen Stundenzahl ausüben, während ihre Partnerinnen teilzeitbeschäftigt sind und kurze Arbeitszeiten haben und daher relativ wenig zum Haushaltseinkommen beitragen.

Frauen gehen in Deutschland mit größerer Wahrscheinlichkeit einer Teilzeitarbeit nach als Frauen in anderen Ländern

In Deutschland ist eine verkürzte Wochenarbeitszeit unter Frauen verbreitet, unabhängig von ihrem Alter. Die meisten Männer in Deutschland arbeiten in Vollzeit. Einige andere europäische Länder weisen ähnliche Arbeitszeitmuster auf, aber in den meisten davon ist der Arbeitszeitunterschied zwischen Männern und Frauen wesentlich geringer. In allen europäischen Ländern – außer bis zu einem gewissen Grad in den Niederlanden (vgl. Kasten 5.3 in Kapitel 5) – und den Vereinigten Staaten ist Vollzeiterwerb­­stätigkeit unter Männern aller Altersgruppen die Norm. Bei der Untersuchung der verschiedenen Erwerbskonstellationen von Männern und Frauen in ausgewählten OECD-Ländern ergibt sich für Frauen jedoch ein sehr viel uneinheitlicheres Bild.

Im Wesentlichen lassen sich die europäischen Länder je nach Erwerbsmuster der Frauen in vier Gruppen unterteilen³:

1. *Frauen in langfristiger Teilzeitbeschäftigung.* Länder, in denen Frauen unabhängig von ihrem Alter wesentlich weniger Stunden pro Woche arbeiten als Männer, was in erster Linie darauf zurückzuführen ist, dass sie einer Teilzeittätigkeit nachgehen.

Hierzu zählen Belgien, Deutschland, Irland, Luxemburg, die Niederlande, Österreich, die Schweiz und das Vereinigte Königreich⁴.

2. *Polarisierte Frauenerwerbsbeteiligung.* Länder, in denen Frauen unabhängig von ihrem Alter entweder vollzeitbeschäftigt oder nichterwerbstätig sind.

Dazu gehören Italien, Griechenland, Spanien, Portugal, Litauen, Polen und Slowenien⁵.

3. *Frauen in kurzfristiger Nichterwerbstätigkeit.* Länder, in denen Frauen nach einer Phase der Nichterwerbstätigkeit wieder in eine Vollzeitbeschäftigung zurückkehren.

Hierbei handelt es sich um Estland, Finnland, Lettland, die Slowakische Republik, die Tschechische Republik und Ungarn⁶.

4. *Geringer geschlechtsspezifischer Arbeitszeitunterschied.* Länder, die einen anhaltenden, aber verhältnismäßig geringen Unterschied bei der Arbeitszeitdauer zwischen Männern und Frauen aufweisen.

Hierzu zählen Dänemark, Frankreich, Island, Norwegen und Schweden⁷.

Die Abbildungen 4.2 und 4.3 veranschaulichen die Erwerbsmuster von Männern und Frauen unterschiedlichen Alters in den vier Ländergruppen, wobei für jede Gruppe jeweils ein Land als Beispiel genommen wird.

Deutschland gehört eindeutig zu Ländergruppe 1 „Frauen in langfristiger Teilzeitbeschäftigung“, in der ein hoher Anteil der Frauen teilzeitbeschäftigt ist, insbesondere ab 30 Jahren. Der Anteil der Frauen in Deutschland, die in Teilzeit arbeiten, nimmt in den verschiedenen Altersgruppen zu und ist in den ältesten Altersgruppen beträchtlich. Der geschlechtsspezifische Arbeitszeitunterschied bei der Erwerbsbevölkerung im erwerbsfähigen Alter (Abb. 4.3, linker Teil) und der Gesamtbevölkerung im erwerbsfähigen Alter (Abb. 4.3, rechter Teil) bestätigt dieses Arbeitszeitmuster. Trotz der Querschnittsperspektive von Abbildung 4.2 und 4.3, bei der Frauen unterschiedlichen Alters nur in einem bestimmten Jahr berücksichtigt werden, bedeutet dies, dass Frauen in Deutschland nicht mehr in eine

Vollzeitbeschäftigung zurückkehren, sobald sie einmal in Teilzeit arbeiten. Sie scheinen tatsächlich in einer „Teilzeitfalle“ festzustecken.

Italien dient als Beispiel für Ländergruppe 2 „polarisierte Frauenerwerbsbeteiligung“, in der Frauen entweder Vollzeit oder überhaupt nicht arbeiten (nichterwerbstätig oder arbeitslos) und in der Teilzeitarbeit weniger verbreitet ist als in Ländergruppe 1 (Abb. 4.2). Nichterwerbstätigkeit ist vor allem unter älteren Frauen verbreitet, was darauf hindeutet, dass die Rückkehr in den Beruf schwierig ist, sobald sie aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind. Abbildung 4.3 zeigt in allen Altersgruppen der Gesamtbevölkerung im erwerbsfähigen Alter (rechter Teil) einen entsprechend großen geschlechtsspezifischen Arbeitszeitunterschied. Da erwerbstätige Frauen meistens in Vollzeit arbeiten, fällt der geschlechtsspezifische Arbeitszeitunterschied in der Erwerbsbevölkerung jedoch kleiner aus als in Ländergruppe 1. Nichterwerbstätigkeit ist unter Frauen im Alter ab 40 Jahren in den osteuropäischen Ländern der zweiten Gruppe (Litauen, Polen und Slowenien) weniger verbreitet als in den südeuropäischen Ländern (Portugal, Spanien und Griechenland). Die Arbeitslosigkeit ist in diesen Ländern trotzdem hoch und scheint häufig zu Frühverrentung zu führen.

Die Tschechische Republik zählt zu Ländergruppe 3 „Frauen in kurzfristiger Nichterwerbstätigkeit“, in der das Altersprofil darauf schließen lässt, dass Frauen nach einer Phase der Nichterwerbstätigkeit wieder in eine Vollzeitbeschäftigung zurückkehren. Abbildung 4.2 zeigt nur unter jüngeren Frauen hohe Nichterwerbstätigkeitsquoten, während die meisten Frauen ab 40 Jahren vollzeitbeschäftigt sind. Folglich fällt der Arbeitszeitunterschied zwischen Männern und Frauen in allen Altersgruppen der Erwerbsbevölkerung gering aus (Abb. 4.3, linker Teil). Was die Gesamtbevölkerung im erwerbsfähigen Alter anbelangt, ist der geschlechtsspezifische Arbeitszeitunterschied unter den älteren Altersgruppen deutlich geringer, da viele Frauen aus der Nichterwerbstätigkeit in eine Vollzeitbeschäftigung übergehen (Abb. 4.3, rechter Teil).

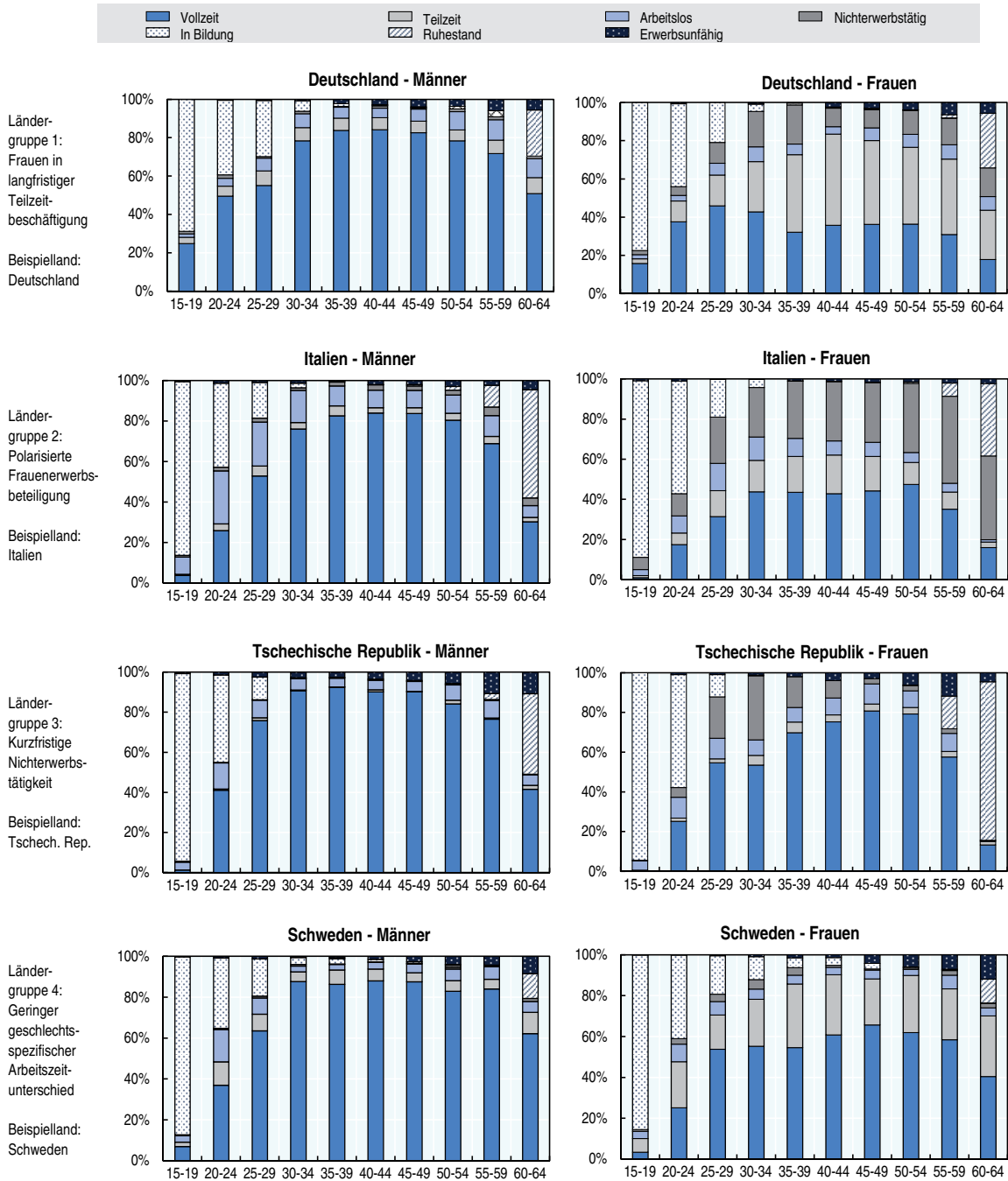
Schweden ist für Ländergruppe 4 „geringer geschlechtsspezifischer Arbeitszeitunterschied“ repräsentativ, in der sowohl Vollzeit- als auch Teilzeitbeschäftigung häufig vorkommt (Abb. 4.2). Abbildung 4.3 deutet auf einen relativ geringen Arbeitszeitunterschied zwischen Männern und Frauen hin, der in allen Altersgruppen der Erwerbsbevölkerung und der Gesamtbevölkerung im erwerbsfähigen Alter weitgehend gleich groß ist. Finnland gehört nicht zu dieser Ländergruppe, weil Teilzeitarbeit unter Frauen in Finnland nicht üblich ist.

Der verhältnismäßig geringe geschlechtsspezifische Unterschied beim Arbeitszeitumfang in Ländergruppe 4 ist darauf zurückzuführen, dass Frauen längere und Männer kürzere Arbeitszeiten haben. Weibliche Teilzeitkräfte arbeiten im Durchschnitt eine höhere Stundenzahl als Vergleichspersonen in den meisten anderen Ländern, während Männer in Dänemark, Frankreich, Island, Norwegen und Schweden (Island stellt eine Ausnahme dar) im Vergleich zu den anderen Ländergruppen durchschnittlich relativ wenig Arbeitsstunden leisten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass von einem OECD-Land zum anderen erhebliche Unterschiede bei den Erwerbsmustern von Frauen festzustellen sind. Hierfür gibt es zwei wesentliche Gründe:

- ob Frauen nach einer Phase, die durch geringe oder keine Erwerbstätigkeit geprägt ist, zu einer Vollzeitbeschäftigung zurückkehren können und/oder wollen, wie durch die sehr unterschiedliche Arbeitszeitdauer von Frauen im Alter ab 45 Jahren veranschaulicht wird;
- durchschnittliche „Teilzeitarbeit“ entspricht je nach Land einem sehr unterschiedlichen Arbeitszeitumfang (was im nächsten Abschnitt näher erörtert wird).

Abbildung 4.2 Frauen passen ihre Arbeitszeit im Lebensverlauf eher an als Männer
 Verteilung der Bevölkerung nach selbst definiertem Arbeitsmarktstatus, nach Geschlecht und Fünfjahresaltersgruppen, vier Beispielländer, 2012



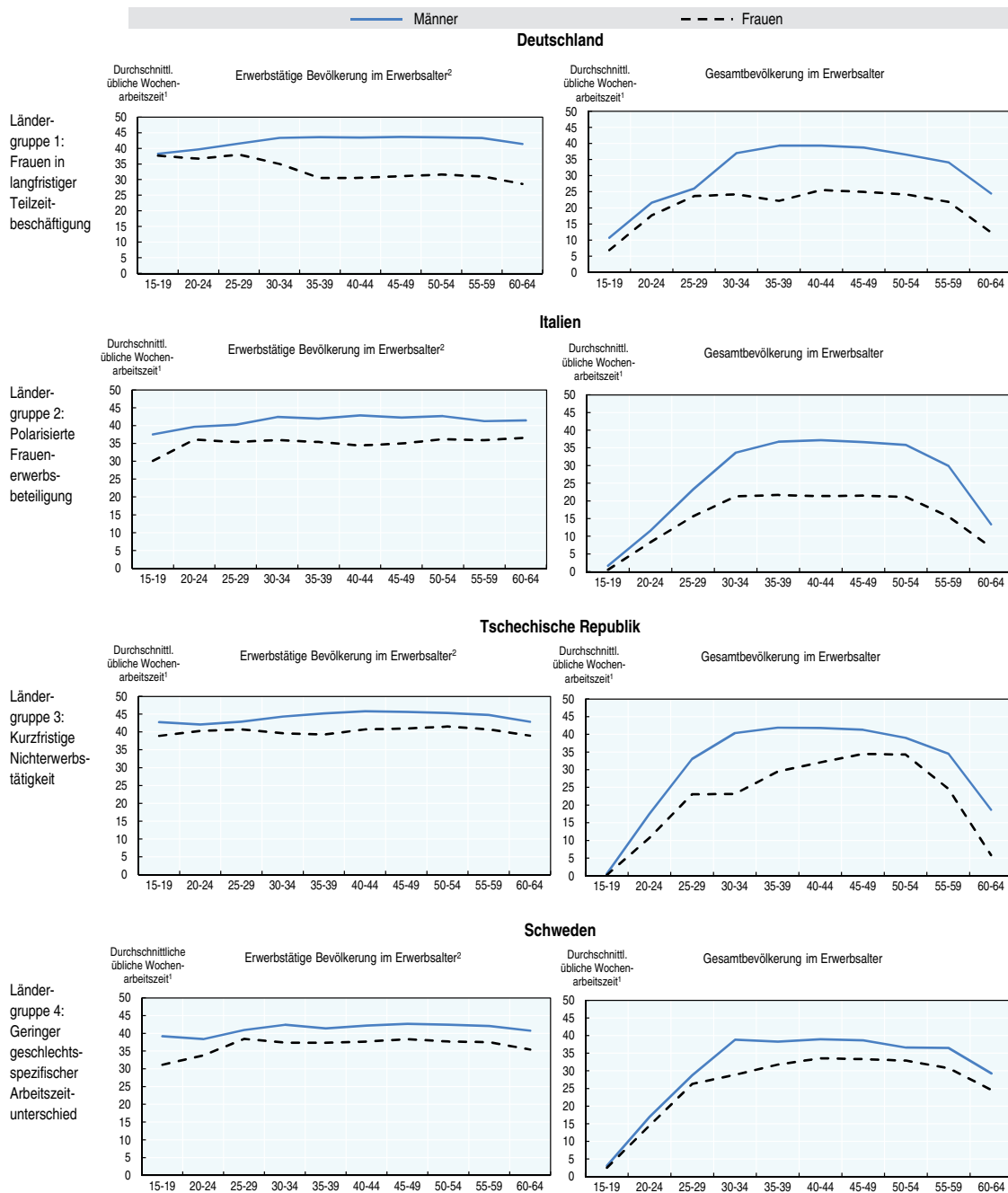
Anmerkung: Die Unterscheidung zwischen Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung beruht auf Eigenangaben, d.h. der Einschätzung der Befragten, ob sie einer Teilzeit- oder einer Vollzeittätigkeit nachgehen. „Teilzeit“ und „Vollzeit“ umfassen daher auch selbstständig Beschäftigte.

Ländergruppe 1: Belgien, Deutschland, Irland, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Vereinigtes Königreich und Schweiz. Ländergruppe 2: Italien, Griechenland, Spanien, Portugal, Litauen, Polen und Slowenien. Ländergruppe 3: Estland, Finnland, Lettland, Slowakische Republik, Tschechische Republik und Ungarn. Ländergruppe 4: Frankreich, Island, Norwegen und Schweden.

Quelle: OECD-Berechnungen auf der Basis der Statistik der Europäischen Union über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) 2012.

Abbildung 4.3 **Länder mit Frauen in langfristiger Teilzeitbeschäftigung (z.B. Deutschland) und polarisierter Frauenerwerbsbeteiligung (z.B. Italien) weisen einen größeren geschlechtsspezifischen Arbeitszeitunterschied auf**

Durchschnittliche übliche Wochenarbeitszeit der erwerbstätigen Bevölkerung und der Gesamtbevölkerung im Erwerbsalter, nach Geschlecht und Fünfjahresaltersgruppen, vier Beispielländer, 2012



Anmerkung: Ländergruppe 1: Belgien, Deutschland, Irland, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Vereinigtes Königreich und Schweiz. Ländergruppe 2: Italien, Griechenland, Spanien, Portugal, Litauen, Polen und Slowenien. Ländergruppe 3: Estland, Finnland, Lettland, Slowakische Republik, Tschechische Republik und Ungarn. Ländergruppe 4: Frankreich, Island, Norwegen und Schweden.

1. Übliche Arbeitszeit der abhängig und selbstständig Beschäftigten. Die Daten beziehen sich auf die insgesamt geleisteten Arbeitsstunden in allen Beschäftigungsverhältnissen.
2. „Erwerbstätige Bevölkerung im Erwerbsalter“ bezeichnet die 15- bis 64-Jährigen, die abhängig oder selbstständig beschäftigt sind. „Gesamtbevölkerung im Erwerbsalter“ umfasst alle 15- bis 64-Jährigen.

Quelle: OECD-Berechnungen auf der Basis der Statistik der Europäischen Union über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) 2012.

Der Teilzeitumfang von in einer Partnerschaft lebenden Müttern ist in Deutschland geringer als in den meisten anderen OECD-Ländern

In ganz Europa ist der Erwerbsumfang von Frauen häufig aus familiären Gründen geringer als der von Männern (Europäische Kommission, 2006). In den meisten Ländern sind in einer Partnerschaft lebende Frauen mit mindestens einem Kind, das im selben Haushalt wohnt, dem größten „Risiko“ ausgesetzt, nichterwerbstätig zu sein oder in reduziertem Stundenumfang zu arbeiten (Bettio et al., 2013). Daher konzentriert sich die Analyse in diesem Abschnitt auf in einer Partnerschaft lebende Frauen der Altersgruppe 25-45 Jahre, die mit ihrem Partner und mindestens einem Kind zusammenleben. Soweit nicht anders angegeben, werden im Rahmen der Analyse Befragte untersucht, die laut eigenen Angaben teilzeitbeschäftigt waren, unabhängig von der von ihnen angegebenen Zahl der geleisteten Arbeitsstunden. Wenngleich das mit „Teilzeit“ assoziierte Erwerbsvolumen in den Ländern und in den Wirtschaftssektoren der Länder stark variiert, entspricht der selbst angegebene Status der Teilzeitbeschäftigung einer geringeren Stundenzahl als bei Normalarbeitsverhältnissen von „typischen“ Beschäftigten.

In Schweden, Dänemark und Frankreich leisten teilzeitbeschäftigte Mütter im Durchschnitt mit rd. 30 Stunden die längste Wochenarbeitszeit (Abb. 4.4). In Mexiko, Kanada, Irland und Deutschland weisen sie mit weniger als 20 Stunden die kürzeste wöchentliche Arbeitszeit auf. In der Schweiz und in Österreich ist die Arbeitswoche ebenfalls kurz (unter 23 Stunden). In den meisten anderen kontinentaleuropäischen Ländern, außer Belgien, arbeiten in Teilzeit beschäftigte Mütter effektiv selten mehr als 25 Wochenstunden.

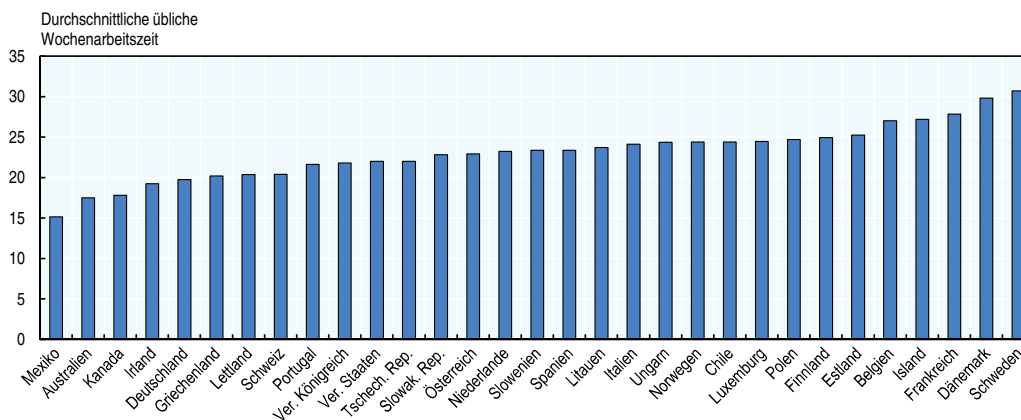
Teilzeitbeschäftigte Väter (die in einer Partnerschaft mit einer Frau der Altersgruppe 25-45 Jahre und mindestens einem Kind zusammenleben) sind im Durchschnitt in einem höheren Stundenumfang erwerbstätig als teilzeitbeschäftigte Mütter (vgl. Abb. 4.A1.1 im Anhang). Während sie in Belgien, Dänemark, Frankreich und Schweden über 30 Stunden pro Woche arbeiten, ist ihr Arbeitszeitumfang in Kanada, Mexiko und der Slowakischen Republik mit weniger als 20 Stunden am niedrigsten. Mit knapp 28 Wochenstunden liegen Väter in Deutschland im Mittelfeld (vgl. auch Abb. 4.A1.4 und 4.A1.5 über die durchschnittliche Arbeitszeit von Müttern und Vätern im Anhang).

Im Ländervergleich sind Unterschiede dabei festzustellen, wie teilzeitbeschäftigte Mütter ihre Arbeitszeit auf die Woche verteilen. In deutschsprachigen Ländern arbeiten Mütter häufig die ganze Woche halbtags, während die Teilzeiterwerbstätigkeit von Müttern in den nordischen Ländern und Frankreich – im Durchschnitt über 25 Wochenstunden – eher einer vollzeitnahen Beschäftigung gleicht, bei der Mütter entweder nur an bestimmten Tagen arbeiten oder eine kürzere tägliche Arbeitszeit haben. In Frankreich ist es beispielsweise üblich, dass Teilzeitbeschäftigte vier von fünf Tagen erwerbstätig sind, wobei Mütter junger Kinder mittwochs nicht arbeiten, da die Schulen im Elementar- und Primarbereich bis vor kurzem mittwochs geschlossen waren (Pailhé und Solaz, 2009). In Schweden, wo der Arbeitstag relativ früh beginnt, gestatten es flexible Arbeitszeitregelungen, dass Eltern am Nachmittag gehen können, um ihre Kinder abzuholen (OECD, 2007).

Aufgrund der begrenzten Öffnungszeiten von Schulen, Kindergärten und Kindertagesstätten sind teilzeitbeschäftigte Mütter in deutschsprachigen Ländern hingegen gezwungen, nur halbtags zu arbeiten (vgl. Kapitel 3 über Politikmaßnahmen und OECD, 2007). Trotz der Anstrengungen, mehr in Ganztagschulen und Ganztagsbetreuungseinrichtungen zu investieren, sind die meisten Schulen des Primar- und Sekundarbereichs in Deutschland nachmittags noch immer geschlossen (Horemans und Marx, 2013). Von den Eltern (d.h. in

Abbildung 4.4 Teilzeitbeschäftigte Mütter in Deutschland haben eine relativ kurze Wochenarbeitszeit

Durchschnittliche übliche Wochenarbeitszeit von teilzeitbeschäftigten, in einer Partnerschaft lebenden Müttern, 25- bis 45-Jährige mit mindestens einem Kind, 2012



Anmerkung: Übliche Arbeitszeit der abhängig und selbstständig Beschäftigten für die europäischen Länder, tatsächlich geleistete Arbeitsstunden für Chile und Mexiko. Die Daten beziehen sich auf die insgesamt geleisteten Arbeitsstunden in allen Beschäftigungsverhältnissen, außer für Chile, wo nur die am Hauptarbeitsplatz geleisteten Arbeitsstunden berücksichtigt werden.

Die Unterscheidung zwischen Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung beruht auf Eigenangaben, d.h. der Einschätzung der Befragten, ob sie einer Teilzeit- oder einer Vollzeittätigkeit nachgehen. Für Australien, Kanada und Mexiko entspricht eine Teilzeitbeschäftigung einer Wochenarbeitszeit von unter 30 Stunden.

Die Daten für Australien, Mexiko und die Vereinigten Staaten beziehen sich auf 2014, die für Kanada auf 2011 und die für Chile auf 2013.

Quelle: OECD-Berechnungen auf der Basis des Household, Income and Labour Dynamics in Australia (HILDA) Survey 2014 für Australien, des Survey of Labour and Income Dynamics (SLID) 2011 für Kanada, der Encuesta de Caracterización Socioeconómica Nacional (CASEN) 2013 für Chile, der Statistik der Europäischen Union über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) 2012 für die europäischen Länder, der Encuesta Nacional de Ingresos y Gastos de los Hogares (ENIGH) 2014 für Mexiko und des Current Population Survey (CPS) 2014 für die Vereinigten Staaten.

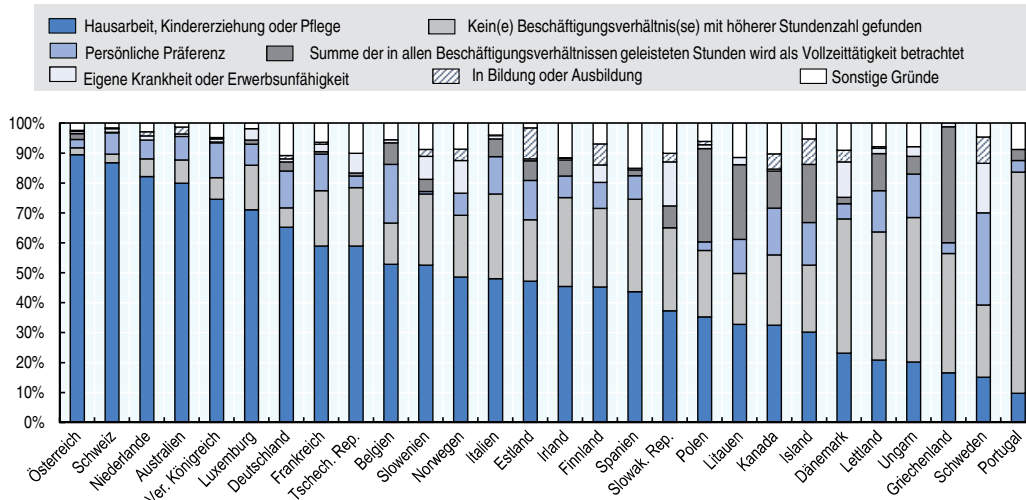
der Regel von den Müttern) wird erwartet, dass sie am Nachmittag für ihre Kinder Lern- und Freizeitaktivitäten organisieren, weil die Kinder sonst allein zu Hause wären.

Auch wenn in der deutschen Öffentlichkeit eine wachsende Akzeptanz berufstätiger Mütter festzustellen ist und die institutionelle Unterstützung für junge Familien in den letzten Jahren zugenommen hat (Kapitel 2 und 3), haftet noch immer ein soziales Stigma an vollzeiterwerbstätigen Müttern (die abwertend als „Rabenmutter“ bezeichnet werden), während Kinder, die am Nachmittag allein zu Hause bleiben, „Schlüsselkinder“ genannt werden. Interessant ist, dass in Frankreich nicht berufstätige Mütter als *mère poule*, wortwörtlich als „Glucke“, bezeichnet werden, was bedeutet, dass ihre „einzige“ Beschäftigung die Kindererziehung ist (Fagnani, 2004).

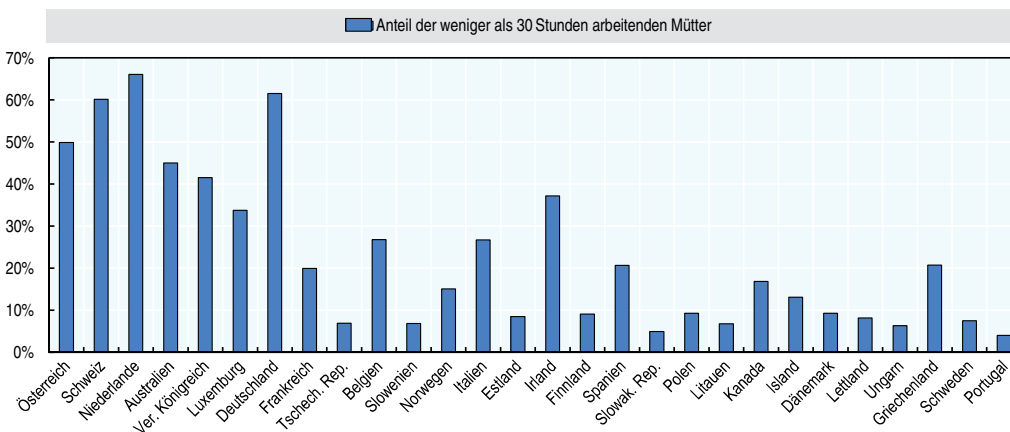
Im Durchschnitt der europäischen Länder geben weniger als 10% der in einer Partnerschaft lebenden Mütter, die weniger als 30 Stunden pro Woche erwerbstätig sind, als Grund für ihre Erwerbssituation an, dass sie keine längere Arbeitszeit wünschen (Abb. 4.5, Teil A). Zwar würden 30,8% der Mütter in Schweden, die weniger als 30 Stunden pro Woche erwerbstätig sind, nicht länger arbeiten wollen, gemessen an allen (abhängig und selbstständig) beschäftigten Müttern ist der Anteil derjenigen, die weniger als 30 Wochenstunden arbeiten, mit 7,52% allerdings ohnehin schon relativ gering (Abb. 4.5, Teil B).

Abbildung 4.5 **In den meisten Ländern sind familiäre Aufgaben der Hauptgrund für die Teilzeitbeschäftigung von Müttern**

Teil A. Prozentuale Verteilung der Gründe, warum in einer Partnerschaft lebende Mütter im Alter von 25-45 Jahren mit mindestens einem Kind weniger als 30 Stunden pro Woche erwerbstätig sind



Teil B. Prozentualer Anteil der Mütter, die weniger als 30 Wochenstunden arbeiten an der Gesamtzahl der erwerbstätigen, in einer Partnerschaft lebenden Mütter (25- bis 45-Jährige mit mindestens einem Kind)



Anmerkung: Übliche Arbeitszeit der abhängig und selbstständig Beschäftigten für die europäischen Länder. Die Daten beziehen sich auf die insgesamt geleisteten Arbeitsstunden in allen Beschäftigungsverhältnissen, außer für Chile, wo nur die am Hauptarbeitsplatz geleisteten Arbeitsstunden berücksichtigt werden.

Quelle: OECD-Berechnungen auf der Basis des Household, Income and Labour Dynamics in Australia (HILDA) Survey 2014 für Australien, des Survey of Labour and Income Dynamics (SLID) 2011 für Kanada und der Statistik der Europäischen Union über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) 2012 für die europäischen Länder.

Unbezahlte häusliche Arbeit ist jedoch der Hauptgrund dafür, warum jede zweite in einer Partnerschaft lebende Mutter nicht mehr arbeitet (Abb. 4.5, Teil A). Obgleich in deutschsprachigen Ländern die unbezahlte Arbeit zu Hause ein besonderes Hindernis darstellt – 65,2% in Deutschland und 89,5% in Österreich –, handelt es sich dabei auch in Frankreich (genannt von 59% der in einer Partnerschaft lebenden Mütter), den Niederlanden, dem Vereinigten Königreich und Belgien um das Haupthindernis. Der zweithäufigste Grund für eine Arbeitszeit unter 30 Stunden ist die Arbeitsnachfrage – viele in einer Partnerschaft

lebende Mütter möchten mehr arbeiten, können aber nicht den richtigen Arbeitsplatz finden. Für Mütter in Portugal (73,8%), Ungarn (48,3%), Dänemark (44,9%), Lettland (42,8%) und Griechenland (39,8%) ist dies das größte Hindernis für eine Erhöhung der Arbeitszeit.

Die Erwerbssituation der meisten in einer Partnerschaft lebenden Väter, die weniger als 30 Stunden arbeiten, ist darauf zurückzuführen, dass sie vor allem in Südeuropa kein Beschäftigungsverhältnis mit einer höheren Stundenzahl finden können (vgl. Abb. 4.A1.2 im Anhang). Hausarbeit und Betreuungsaufgaben gehören im Durchschnitt zu den am wenigsten wichtigen Gründen für eine Teilzeitbeschäftigung der Väter.

Teilzeitbeschäftigte Mütter laufen Gefahr, in der sogenannten „Teilzeitfalle“ stecken zu bleiben, was ihre Karriereperspektiven auch nach dem Auszug ihrer Kinder einschränkt (Lestrade, 2013). Die Notwendigkeit, den Arbeitsplatz jeden Tag früh zu verlassen, schließt viele teilzeiterwerbstätige Frauen von Führungspositionen mit Entscheidungskompetenzen aus (Kasten 4.1), wohingegen es sich in der Regel weniger negativ auf die Aufstiegsmöglichkeiten auswirkt, wenn man am späten Nachmittag geht oder einen Tag pro Woche abwesend ist. Da sich Teilzeitarbeit auf geringqualifizierte Beschäftigung konzentriert, ist es wahrscheinlich, dass Frauen, die ihre Arbeitszeit reduzieren, sich beruflich verschlechtern, wobei ein Arbeitgeberwechsel besonders nachteilig ist (vgl. Connolly und Gregory,

Kasten 4.1 Die neue (verbindliche) Geschlechterquote in Deutschland

Im gesamten OECD-Raum sind Frauen in Führungspositionen in der Privatwirtschaft noch immer unterrepräsentiert (OECD, 2012a). Die Bundesrepublik befindet sich hier weit im Rückstand, da 2013 nur 6,1% der Aufsichtsratsposten der auf der Rangliste *Forbes Global 500* aufgeführten Unternehmen von Frauen besetzt wurden, im Vergleich zu 18% im OECD-Durchschnitt.

Im Mai 2015 trat in der Bundesrepublik ein Gesetz in Kraft, mit dem die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern an Führungspositionen in der Privatwirtschaft und im öffentlichen Dienst angestrebt wird. Seit Januar 2016 gilt die Geschlechterquote von 30% für Aufsichtsratsposten in börsennotierten und voll mitbestimmten Unternehmen mit mehr als 2 000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, bei denen sich das Aufsichts- oder Verwaltungsorgan zur Hälfte aus Arbeitnehmervertretern zusammensetzt. Etwa 200 Unternehmen sind von dieser Regelung betroffen.

Unternehmen, die *entweder* börsennotiert *oder* mitbestimmungspflichtig sind, müssen eigene Zielgrößen für den Anteil der Frauen festlegen, die sie in ihren Aufsichtsräten, Vorständen und obersten Management-Ebenen ernennen. Wenngleich das Gesetz keine Mindestzielgröße vorsieht, darf ein Unternehmen keine Zielgröße festsetzen, bei der der Frauenanteil in einer Führungsebene hinter dem tatsächlichen Status quo zurückbleibt, falls der Anteil bereits bei 30% liegt. Die Unternehmen müssen über die Fortschritte bei der Erreichung ihrer Zielgrößen öffentlich berichten. Die Frist zur Erreichung der Zielgrößen dauert bis Juni 2017, und danach sind neue Zielgrößen festzusetzen. Etwa 3 500 Unternehmen unterliegen der Zielgrößenverpflichtung.

In den Aufsichtsgremien von Unternehmen mit Bundesbeteiligung, deren Mitglieder der Bund bestimmen kann, gilt ab 2016 eine Geschlechterquote von 30%, und ab 2018 werden 50% angestrebt. Für die Besetzung von Aufsichtsgremien, in denen dem Bund mindestens drei, aber nicht alle Sitze zustehen, gilt die 30%-Quote (und dann die 50%-Quote) nur für die Neubesetzungen dieser Sitze. Im öffentlichen Dienst sind konkrete Zielvorgaben für den Frauen- und Männeranteil auf jeder einzelnen Führungsebene im Gleichstellungsplan festzulegen, der auch konkrete Maßnahmen zur Erreichung dieser Zielvorgaben und zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf vorsieht.

2010, über die Erfahrung des Vereinigten Königreichs). Je länger ein Teilzeitarbeitsverhältnis andauert, umso weniger wahrscheinlich ist es, dass Frauen zu einer Vollzeitbeschäftigung zurückkehren, und vielen gelingt es nicht, an ihren vorherigen Karrierepfad anzuknüpfen (ebd.).

Teilzeitarbeit und geringfügige Beschäftigungsverhältnisse haben zudem negative Effekte auf das Einkommen der Mütter und somit auch auf das Familieneinkommen. In Deutschland bilden Frauen den Großteil der Arbeitskräfte in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen wie Minijobs und Midijobs, wobei es sich um Gelegenheitsarbeit mit flexibler Arbeitszeitregelung handelt und Sozialversicherungsleistungen, Einkommen und Karrieremöglichkeiten begrenzt sind. Evidenz aus dem Vereinigten Königreich (Connolly und Gregory, 2010) und Österreich zeigt, dass eine Teilzeitbeschäftigung im Vergleich zu einer entsprechenden Vollzeitbeschäftigung häufig schlecht (zum Stundenlohn) bezahlt ist. So ist beispielsweise in Österreich der Stundenlohn für Teilzeitbeschäftigte bei gleicher Tätigkeit um 31% niedriger als für Vollzeitbeschäftigte (Bergmann et al., 2010). Und in vielen europäischen Ländern sind Teilzeitbeschäftigte dem Armutsrisiko deutlich stärker ausgesetzt als Vollzeitbeschäftigte, vor allem Frauen und diejenigen, die außer Teilzeit keine andere Wahl haben (Horemans und Marx, 2013). Je kürzer die wöchentliche Arbeitszeit ist, desto höher ist effektiv auch das Armutsrisiko. Die maßgeblichen Einflussfaktoren sind unsichere bzw. schlechte Karriereaussichten, die mit Niedrigeinkommen verbunden sind, sowie begrenzte Chancen auf eine Rückkehr in eine Vollzeitbeschäftigung.

Ein Rechtsanspruch für Teilzeitbeschäftigte auf die Rückkehr zur Vollzeitarbeit innerhalb eines festgelegten Zeitrahmens wäre ein wertvoller Politikansatz, um zu vermeiden, dass Eltern (hauptsächlich Mütter) in der Teilzeitbeschäftigung „stecken“ bleiben (Kapitel 3). In Deutschland gewähren die Elternzeitregelungen jedem Elternteil das Recht, bis zur Vollendung des dritten Lebensjahrs des Kindes zur früheren Arbeitszeit zurückzukehren. Darüber hinaus ermöglicht es eine jüngste Reform den Eltern von Kindern, die nach Juni 2016 geboren werden, einen noch flexibleren Gebrauch von den Beschäftigungsschutzbestimmungen zu machen: Mit Zustimmung des Arbeitgebers können bis zu 12 Monate des 36-monatigen Zeitraums, für den Kündigungsschutz besteht, auf die Zeit zwischen dem dritten Geburtstag und der Vollendung des achten Lebensjahrs des Kindes übertragen werden. Abgesehen von den Regelungen der Elternzeit, der Pflegezeit und der Familienpflegezeit haben Arbeitnehmer in Deutschland aber keinen Rechtsanspruch auf die Rückkehr zur Vollzeitarbeit, wenn der Arbeitgeber ihrer Arbeitszeitverkürzung einmal zugestimmt hat (vgl. Kapitel 3 wegen eines internationalen Vergleichs der gesetzlichen Regelungen).

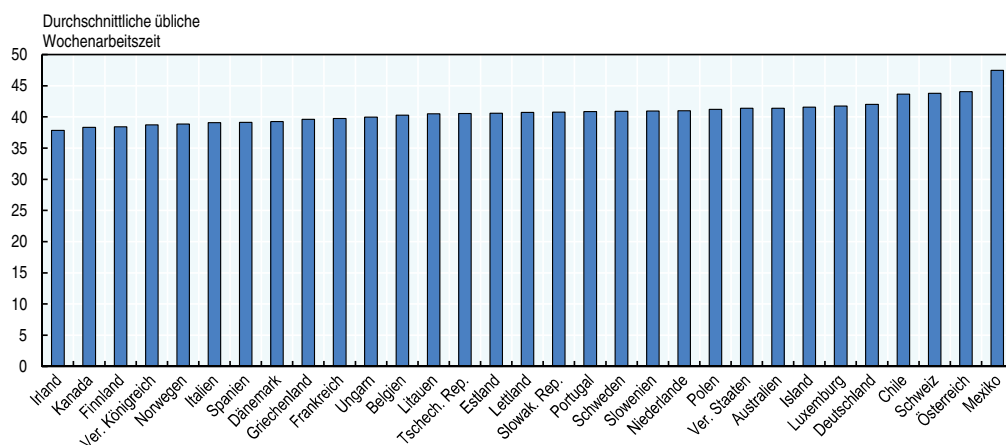
Die Wochenarbeitszeit vollzeiterwerbstätiger Eltern ist in Deutschland verhältnismäßig lang

Während Mütter in Deutschland in Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen vergleichsweise wenig Stunden arbeiten, trifft auf Vollzeitbeschäftigte das Gegenteil zu, was für sie einen weiteren Anreiz zur Teilzeitarbeit darstellt. Im Durchschnitt arbeiten vollzeiterwerbstätige Mütter in Deutschland nahezu 42 Stunden pro Woche und werden nur von Müttern in der Schweiz und Österreich mit rd. 44 Wochenstunden übertroffen (Abb. 4.6). In Norwegen, Dänemark und Frankreich arbeiten vollzeiterwerbstätige Mütter hingegen im Durchschnitt weniger als 40 Stunden pro Woche.

Vollzeiterwerbstätige Väter haben in Deutschland mit knapp über 45 Stunden ebenfalls eine relativ lange Wochenarbeitszeit (vgl. Abb. 4.A1.1 im Anhang), die zwar über dem europäischen Durchschnitt, aber unter der wöchentlichen Arbeitszeit in anderen europäischen Ländern wie Österreich, der Schweiz und Polen liegt. Väter in Norwegen, Däne-

Abbildung 4.6 Die Arbeitszeiten vollzeitbeschäftigter Mütter sind in Deutschland relativ lang

Durchschnittliche übliche Wochenarbeitszeit von vollzeitbeschäftigten, in einer Partnerschaft lebenden Müttern, 25- bis 45-Jährige mit mindestens einem Kind, 2012



Anmerkung: Übliche Arbeitszeit der abhängig und selbstständig Beschäftigten für die europäischen Länder, tatsächlich geleistete Arbeitsstunden für Chile und Mexiko. Die Daten beziehen sich auf die insgesamt geleisteten Arbeitsstunden in allen Beschäftigungsverhältnissen, außer für Chile, wo nur die am Hauptarbeitsplatz geleisteten Arbeitsstunden berücksichtigt werden.

Die Unterscheidung zwischen Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung beruht auf Eigenangaben, d.h. der Einschätzung der Befragten, ob sie einer Teilzeit- oder einer Vollzeittätigkeit nachgehen. Für Kanada und Mexiko entspricht eine Teilzeitbeschäftigung einer Wochenarbeitszeit von unter 30 Stunden.

Die Daten für Australien, Mexiko und die Vereinigten Staaten beziehen sich auf 2014, die für Kanada auf 2011 und die für Chile auf 2013.

Quelle: OECD-Berechnungen auf der Basis des Household, Income and Labour Dynamics in Australia (HILDA) Survey 2014 für Australien, des Survey of Labour and Income Dynamics (SLID) 2011 für Kanada, der Encuesta de Caracterización Socioeconómica Nacional (CASEN) 2013 für Chile, der Statistik der Europäischen Union über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) 2012 für die europäischen Länder, der Encuesta Nacional de Ingresos y Gastos de los Hogares (ENIGH) 2014 für Mexiko und des Current Population Survey (CPS) 2014 für die Vereinigten Staaten.

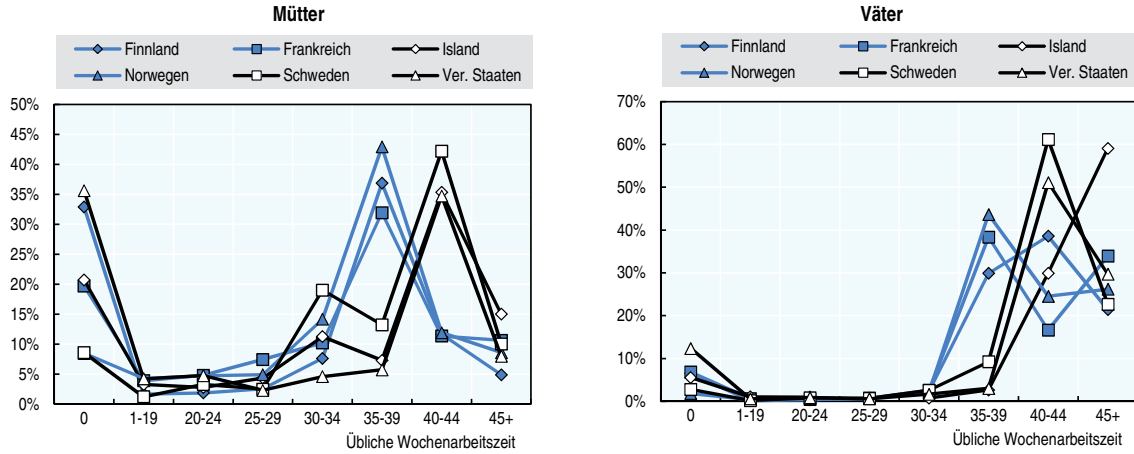
mark, Schweden und Finnland arbeiten ihrerseits weniger Stunden als der europäische Durchschnitt, jedoch noch immer mehr als 40 Wochenstunden. Relativ kurze regelmäßige Wochenarbeitszeiten in Vollzeitverhältnissen sind daher in Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland sowohl unter Frauen als auch unter Männern verbreitet. Dass in den nordischen Ländern von Müttern und Vätern in Vollzeitbeschäftigungsverhältnissen ein ähnlicher Stundenumfang geleistet wird, könnte bedeutende Auswirkungen auf die Karriereaussichten der Mütter haben: Das Verlassen des Arbeitsplatzes am frühen Nachmittag wirkt sich möglicherweise weniger negativ auf ihre Karriere aus, wenn es genauso wahrscheinlich ist, dass ihre männlichen Kollegen dasselbe tun.

In Deutschland verhalten sich die Arbeitszeiten der Mütter und Väter spiegelbildlich

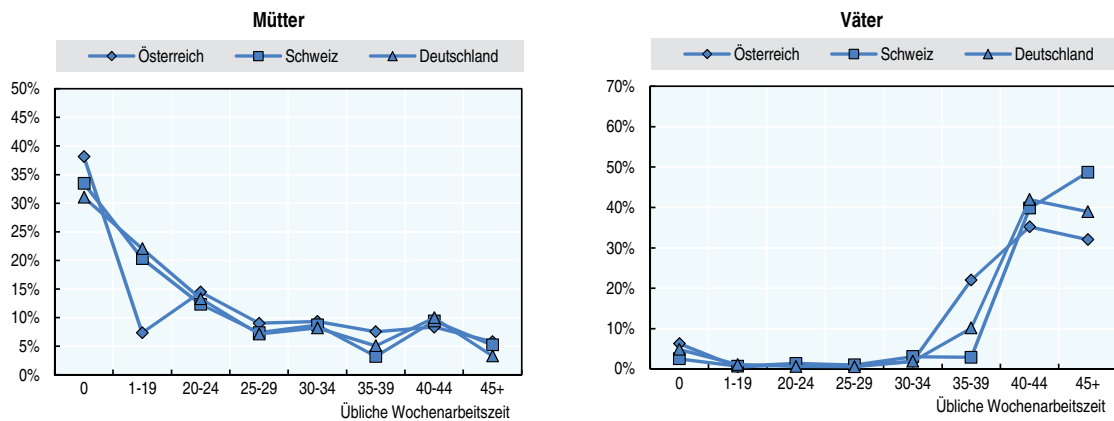
Der geringe durchschnittliche geschlechtsspezifische Unterschied bei der Wochenarbeitszeit in den nordischen Ländern und Frankreich ist auf die relativ lange Wochenarbeitszeit teilzeitbeschäftigter Frauen und die relativ kurze durchschnittliche Wochenarbeitszeit vollzeitbeschäftigter Väter und Mütter zurückzuführen. Wie sich in einer Partnerschaft lebende Väter und Mütter auf acht verschiedene Arbeitszeitkorridore verteilen, wird in Abbildung 4.7 gezeigt, in der die nordischen Länder, Frankreich und die Vereinigten Staaten (Teil A) den deutschsprachigen Ländern gegenübergestellt werden (Teil B).

Abbildung 4.7 In einer Partnerschaft lebende Mütter gehen in deutschsprachigen Ländern mit geringerer Wahrscheinlichkeit einer Vollzeitätigkeit nach als in anderen ausgewählten OECD-Ländern

Teil A. Prozentuale Verteilung der Arbeitszeiten von in einer Partnerschaft lebenden Müttern und Vätern nach üblicher Wochenarbeitszeit (Paare mit Frau im Alter von 25-45 Jahren und mindestens einem Kind) – Finnland, Frankreich, Island, Norwegen, Schweden und die Vereinigten Staaten, 2012



Teil B. Prozentuale Verteilung der Arbeitszeiten von in einer Partnerschaft lebenden Müttern und Vätern nach üblicher Wochenarbeitszeit (Paare mit Frau im Alter von 25-45 Jahren und mindestens einem Kind) – Österreich, Deutschland und Schweiz, 2012



Anmerkung: Übliche Arbeitszeit der abhängig und selbstständig Beschäftigten für die europäischen Länder. Die Daten beziehen sich auf die insgesamt geleisteten Arbeitsstunden in allen Beschäftigungsverhältnissen.

Die Daten für die Vereinigten Staaten beziehen sich auf 2014.

Quelle: OECD-Berechnungen auf der Basis der Statistik der Europäischen Union über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) 2012 für die europäischen Länder und des Current Population Survey (CPS) 2014 für die Vereinigten Staaten.

Es ist relativ weit verbreitet, dass in einer Partnerschaft lebende Mütter in Frankreich, Finnland, Norwegen und in gewissem Maße in Schweden eine Wochenarbeitszeit von 30-39 Stunden aufweisen. In den ersten drei Ländern arbeiten die meisten in einer Partnerschaft lebenden Mütter zwischen 35 und 39 Stunden, während in Schweden, Island und den Vereinigten Staaten ihre wöchentliche Arbeitszeit zwischen 40 und 44 Stunden liegt. In einer Partnerschaft lebende Väter arbeiten in diesen Ländern meistens über 39 Stunden und in Norwegen und Frankreich zwischen 35 und 39 Wochenstunden. Die Verteilung der Arbeitszeiten von Vätern in Schweden und den Vereinigten Staaten ist mit der der Mütter vergleichbar, wobei der Großteil zwischen 40 und 44 Wochenstunden arbeitet. In Island,

Frankreich und Schweden leistet ein nicht unerheblicher Teil der in einer Partnerschaft lebenden Väter mindestens 45 Wochenstunden.

In Frankreich ist die Verteilung der Wochenarbeitszeiten von in einer Partnerschaft lebenden Vätern offenbar bimodal, wobei die häufigste Wochenarbeitszeit zwischen 35 und 39 Stunden und die zweithäufigste bei mindestens 45 Stunden liegt. Obgleich die gesetzlich festgelegte Wochenarbeitszeit für Vollzeitstellen in Frankreich 35 Stunden beträgt, werden Führungskräfte (*cadres*) häufig auf aufgabenbasierter Basis vergütet, so dass sie oft über 35 Stunden leisten. Daher ist es wahrscheinlich, dass Arbeitszeitunterschiede in Frankreich stärker von der Definition der regulären Arbeitszeit für Vollzeitstellen in verschiedenen Berufen und im öffentlichen und privaten Sektor als von Entscheidungen der Beschäftigten für Vollzeit- oder Teilzeitarbeit herrühren.

Die Verteilung der Arbeitszeiten von Müttern und Vätern in deutschsprachigen Ländern (Teil B) unterscheidet sich deutlich von den oben untersuchten Ländern. In Deutschland, Österreich und der Schweiz verhält sich die Verteilung der Arbeitszeiten von in einer Partnerschaft lebenden Müttern nahezu spiegelbildlich zu der von in einer Partnerschaft lebenden Vätern. Arbeitswochen von weniger als 40 Stunden sind unter Vätern ungewöhnlich und der Anteil derjenigen, die mehr als 44 Stunden arbeiten, ist viel größer als in Frankreich, den Vereinigten Staaten und den nordischen Ländern – die einzige Ausnahme bildet Island, wo die meisten Männer wie in der Schweiz über 45 Wochenstunden leisten.

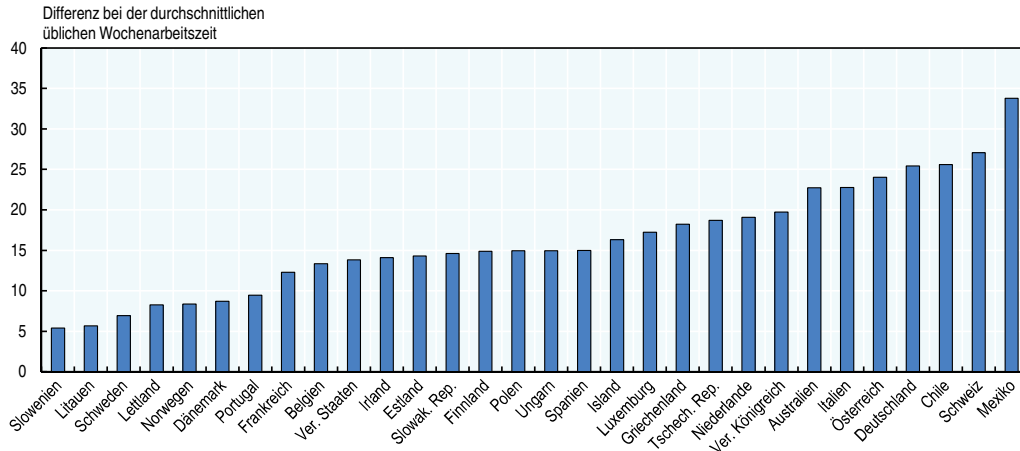
Nur wenige Eltern teilen in den OECD-Ländern die Erwerbsarbeit partnerschaftlich auf

Im Idealfall sollte eine partnerschaftliche Aufgabenteilung in der Familie auch beide Partner in die Lage versetzen, ein angemessenes Haushaltseinkommen sicherzustellen und Zeit miteinander zu verbringen. Dennoch ist der Arbeitszeitunterschied zwischen den Partnern – die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden des Mannes abzüglich der Zahl der geleisteten Arbeitsstunden der Frau in Paaren, in denen der Mann erwerbstätig ist – in der Regel erheblich (Abb. 4.8). Angesichts der Tatsache, dass Mütter in Deutschland so häufig weniger als 30 Stunden pro Woche erwerbstätig sind und Väter lange Arbeitswochen haben, ist die Differenz bei der Wochenarbeitszeit unter den Partnern in Deutschland zusammen mit Österreich und der Schweiz mit über 25 Stunden am größten. Der Unterschied ist auch in den südlichen Mittelmeerländern beträchtlich, weil so viele Frauen nichterwerbstätig sind. Schweden, Norwegen und Dänemark können den geringsten Arbeitszeitunterschied unter Partnern (unter zehn Stunden pro Woche) vorweisen. Die osteuropäischen Länder weisen in der Tendenz ebenfalls einen unterdurchschnittlichen Unterschied zwischen den Partnern auf.

Der Arbeitszeitunterschied unter den Partnern ist am geringsten, wenn entweder beide 40 Stunden oder beide rd. 38 Stunden pro Woche arbeiten (die Daten sind hier nicht aufgezeigt). Der Unterschied bei der Arbeitszeitdauer ist offensichtlich in Familien am größten, in denen Frauen überhaupt nicht arbeiten und ihre Partner in der Regel mehr als 40 Wochenstunden erwerbstätig sind. Desgleichen erhöhen Mütter nicht zwangsläufig ihr Erwerbsvolumen, um Arbeitszeitreduzierungen ihrer Partner auszugleichen: Wenn der Vater nicht arbeitet, ist die Mutter im Durchschnitt trotzdem nur rd. 19 Stunden pro Woche erwerbstätig, was möglicherweise z.T. auf die Homogamie bei Paaren zurückzuführen ist, d.h. dass Personen mit demselben sozioökonomischen Hintergrund (wie Hochschul- und Fachhochschulabsolventen) eine Partnerschaft miteinander eingehen.

Abbildung 4.8 In deutschsprachigen Ländern gibt es ein großes Arbeitszeitgefälle zwischen in einer Partnerschaft lebenden Männern und Frauen

Durchschnittliche Differenz zwischen den üblichen Wochenarbeitszeiten von in einer Partnerschaft lebenden Männern und Frauen, Paare mit Frau im Alter von 25-45 Jahren und mindestens einem Kind, 2012



Anmerkung: Übliche Arbeitszeit der abhängig und selbstständig Beschäftigten für die europäischen Länder, tatsächlich geleistete Arbeitsstunden für Chile und Mexiko. Die Daten beziehen sich auf die insgesamt geleisteten Arbeitsstunden in allen Beschäftigungsverhältnissen, außer für Chile, wo nur die am Hauptarbeitsplatz geleisteten Arbeitsstunden berücksichtigt werden.

Die Daten beziehen sich auf die durchschnittliche absolute Differenz zwischen den üblichen Wochenarbeitszeiten der Partner (übliche Wochenarbeitszeit des Mannes – übliche Wochenarbeitszeit der Frau). Erwerbslose Paare, in denen keiner der beiden Partner arbeitet (nicht-erwerbstätig oder arbeitslos), wurden nicht berücksichtigt. In der für den öffentlichen Gebrauch bestimmten Fassung des SLID für Kanada sind keine Daten für beide Partner enthalten. Die Daten für Australien, Mexiko und die Vereinigten Staaten beziehen sich auf 2014 und die für Chile auf 2013.

Quelle: OECD-Berechnungen auf der Basis des Household, Income and Labour Dynamics in Australia (HILDA) Survey 2014 für Australien, der Encuesta de Caracterización Socioeconómica Nacional (CASEN) 2013 für Chile, der Statistik der Europäischen Union über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) 2012 für die europäischen Länder, der Encuesta Nacional de Ingresos y Gastos de los Hogares (ENIGH) 2014 für Mexiko und des Current Population Survey (CPS) 2014 für die Vereinigten Staaten.

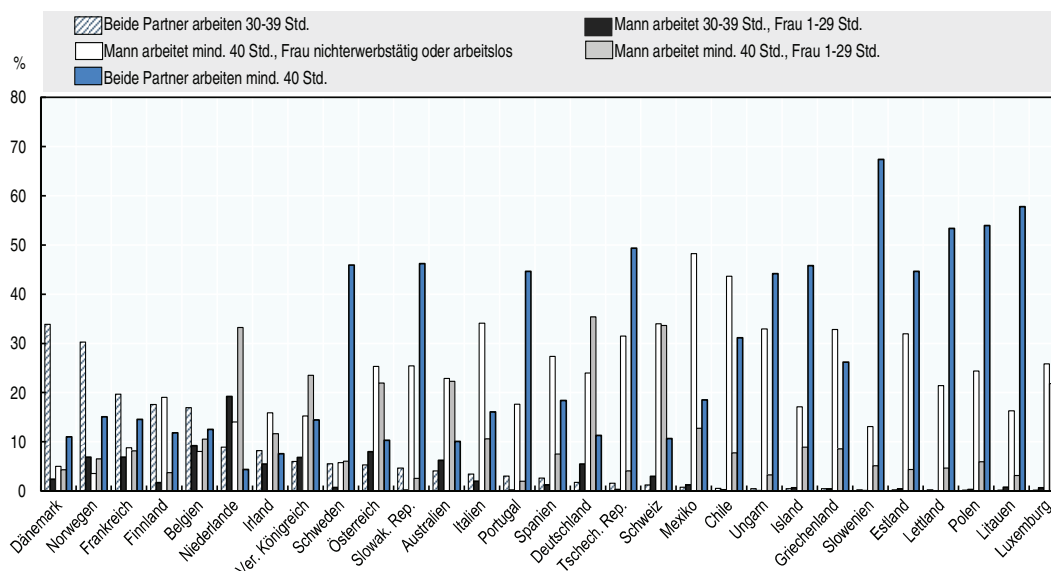
Paare mit Kindern können zwischen verschiedenen Erwerbsarrangements wählen. Die fünf häufigsten Modelle sind (Abb. 4.9):

- „Doppel-Vollzeitverdiener-Modell“, bei dem beide Partner mindestens 40 Stunden arbeiten,
- „Alleinverdienermodell“, bei dem der Mann mindestens 40 Stunden arbeitet und die Frau nicht-erwerbstätig oder arbeitslos ist,
- „Hauptverdienermodell“, bei dem der Mann mindestens 40 Stunden und die Frau zwischen 1 und 29 Stunden arbeitet,
- „Doppel-Vollzeitnah-Modell“, bei dem beide Partner zwischen 30 und 39 Stunden arbeiten,
- „Vollzeitnah-plus-Teilzeit-Modell“, bei dem der Mann zwischen 30 und 39 Stunden und die Frau zwischen 1 und 29 Wochenstunden arbeitet.

Mit 33,9% weist Dänemark den höchsten Anteil an Paaren auf, in denen beide Partner vollzeitnah erwerbstätig sind. In Norwegen, Frankreich, Finnland und Belgien praktizieren zwischen 17% und 30% der Paarfamilien das „Doppel-Vollzeitnah-Modell“. In Deutschland arbeiten nur in 1,8% der Paare beide Partner zwischen 30 und 39 Stunden, was einem

Abbildung 4.9 Nur wenige Familien teilen die Erwerbsarbeit gerecht auf, indem beide Partner zwischen 30 und 39 Stunden arbeiten

Auf die verschiedenen Erwerbskonstellationen entfallender Anteil der Paare mit Frau im Alter von 25-45 Jahren und mindestens einem Kind, in Prozent, 2012



Erläuterung: In Deutschland sind von den als Ehepaar oder in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft zusammenlebenden Elternpaaren mit mindestens einem Kind, in denen die Frau 25-49 Jahre alt ist, 1,8% vollzeitnah erwerbstätig (beide Partner arbeiten zwischen 30 und 39 Stunden, gestreifte Balken). 24% der Paare entsprechen dem traditionellen Alleinverdienermodell (der Mann arbeitet mindestens 40 Stunden, die Frau ist nichterwerbstätig, weiße Balken) und 35,4% der Paare dem Hauptverdienermodell (der Mann arbeitet mindestens 40 Stunden, die Frau zwischen 1 und 29 Stunden, graue Balken). In 11,3% der Paare arbeiten beide Partner in Vollzeit (über 40 Stunden, blaue Balken) und in 5,8% der Paare arbeitet der Mann zwischen 30 und 39 Stunden und die Frau zwischen 1 und 29 Wochenstunden (schwarze Balken).

Übliche Arbeitszeit der abhängig und selbstständig Beschäftigten für die europäischen Länder, tatsächlich geleistete Arbeitsstunden für Chile und Mexiko. Die Daten beziehen sich auf die insgesamt geleisteten Arbeitsstunden in allen Beschäftigungsverhältnissen, außer für Chile, wo nur die am Hauptarbeitsplatz geleisteten Arbeitsstunden berücksichtigt werden.

„Nichterwerbstätig/arbeitslos“ basiert auf Eigenangaben. In der für den öffentlichen Gebrauch bestimmten Fassung des SLID für Kanada sind keine Daten für beide Partner enthalten.

Die Daten für Australien und Mexiko beziehen sich auf 2014 und die für Chile auf 2013.

Quelle: OECD-Berechnungen auf der Basis des Household, Income and Labour Dynamics in Australia (HILDA) Survey 2014 für Australien, der Encuesta de Caracterización Socioeconómica Nacional (CASEN) 2013 für Chile, der Statistik der Europäischen Union über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) 2012 für die europäischen Länder, der Encuesta Nacional de Ingresos y Gastos de los Hogares (ENIGH) 2014 für Mexiko und des Current Population Survey (CPS) 2014 für die Vereinigten Staaten.

geringen Anteil entspricht, der auch in vielen anderen europäischen Ländern üblich ist. In 16 von 26 europäischen Ländern ist der Anteil der Paarfamilien, in denen beide Partner vollzeitnah erwerbstätig sind, effektiv niedriger als 5%.

Der größte Anteil der Paarfamilien, in denen der Vater zwischen 30 und 39 Stunden und die Mutter zwischen 1 und 29 Stunden arbeitet, ist mit 19,22% in den Niederlanden anzutreffen, die flexible Arbeitszeiten gesetzlich verankert haben und auf eine lange Tradition der Teilzeitbeschäftigung, insbesondere unter Frauen, zurückblicken (Kapitel 2). In Deutschland praktizieren 5,8% der Familien das „Vollzeitnah-plus-Teilzeit-Modell“.

Die Vollzeiterwerbstätigkeit beider Partner ist in Familien in osteuropäischen Ländern wie Litauen, Slowenien, der Tschechischen Republik, Ungarn und Lettland die am häufigsten anzutreffende Erwerbskonstellation. Paare, in denen der Mann der Alleinverdiener ist,

sind in den meisten südeuropäischen Ländern am stärksten verbreitet, außer in Portugal, wo beide Partner normalerweise mindestens 40 Wochenstunden arbeiten.

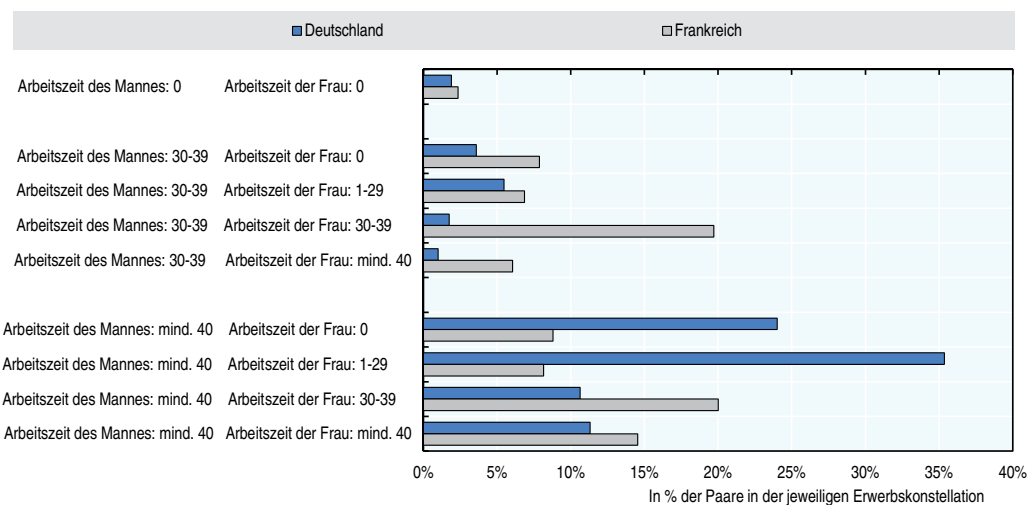
Schweden kann einen hohen Anteil an Paaren vorweisen, in denen der Mann mindestens 40 Stunden pro Woche und die Frau zwischen 30 und 39 Stunden arbeitet (die Ergebnisse sind hier nicht ausgewiesen). Diese Konstellation ist ebenfalls in Norwegen, Frankreich, Finnland, Dänemark und Belgien weit verbreitet. In diesen Ländern ist auch der Anteil der Paare, in denen der Mann zwischen 30 und 39 Stunden und die Frau mindestens 40 Stunden pro Woche erwerbstätig ist, höher als in anderen europäischen Ländern (die Ergebnisse sind hier nicht ausgewiesen).

In Deutschland besteht das üblichste Erwerbsarrangement von Familien darin, dass der Vater in Vollzeit beschäftigt ist und die Mutter weniger als 29 Stunden pro Woche oder überhaupt nicht arbeitet. Das „Hauptverdienermodell“ ist in Paarfamilien in Deutschland mit 34,8% am häufigsten verbreitet (Abb. 4.9, grauer Balken), gefolgt vom traditionellen „Alleinverdienermodell“, bei dem die Mutter nichterwerbstätig oder arbeitslos ist (23,9%, weißer Balken).

Ein detaillierterer Vergleich der Erwerbsarrangements in Frankreich und Deutschland verdeutlicht, dass Erwerbsarbeit unter Partnern in Frankreich weitaus weniger „polarisiert“ ist (Abb. 4.10). In Deutschland dominiert die Konstellation aus einem vollzeitbeschäftigten Vater und einer nichterwerbstätigen oder teilzeitbeschäftigten Mutter. In Frankreich ist die Konstellation aus zwei Vollzeitverdienern dagegen wesentlich weiter verbreitet, wobei die Partner am ehesten vollzeitnah beschäftigt sind oder ein Partner in Vollzeit tätig ist und der

Abbildung 4.10 Der Arbeitszeitunterschied zwischen in einer Partnerschaft lebenden Männern und Frauen ist in Deutschland größer als in Frankreich

Verteilung der üblichen Wochenarbeitszeit von in einer Partnerschaft lebenden Männern und Frauen, Paare mit Frau im Alter von 25-45 Jahren und mindestens einem Kind, 2012



Erläuterung: Die Daten beziehen sich ausschließlich auf Paare mit mindestens einem Kind, in denen die Frau 25-49 Jahre alt ist. In Deutschland ist in 24% dieser Paare der Mann vollzeitbeschäftigt (wenigstens 40 Stunden pro Woche) und die Frau nicht berufstätig (0 Stunden pro Woche). In Frankreich ist in 8,2% dieser Paare der Mann vollzeitbeschäftigt (wenigstens 40 Stunden pro Woche) und die Frau nicht berufstätig (0 Stunden pro Woche).

Übliche Arbeitszeit der abhängig und selbstständig Beschäftigten für die europäischen Länder, tatsächlich geleistete Arbeitsstunden für Chile und Mexiko. Die Daten beziehen sich auf die insgesamt geleisteten Arbeitsstunden in allen Beschäftigungsverhältnissen.

Die Daten zeigen nur die Konstellationen, die für über 1% der ausgewählten Paare zutreffen.

Quelle: OECD-Berechnungen auf der Basis der Statistik der Europäischen Union über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) 2012.

andere Partner zwischen 30 und 39 Stunden arbeitet. Am dritthäufigsten kommt in Frankreich das „Doppel-Vollzeitverdiener-Modell“ vor. Die Verteilung von Erwerbsarrangements, bei denen der Mann nicht arbeitet, ist in beiden Ländern in etwa gleich.

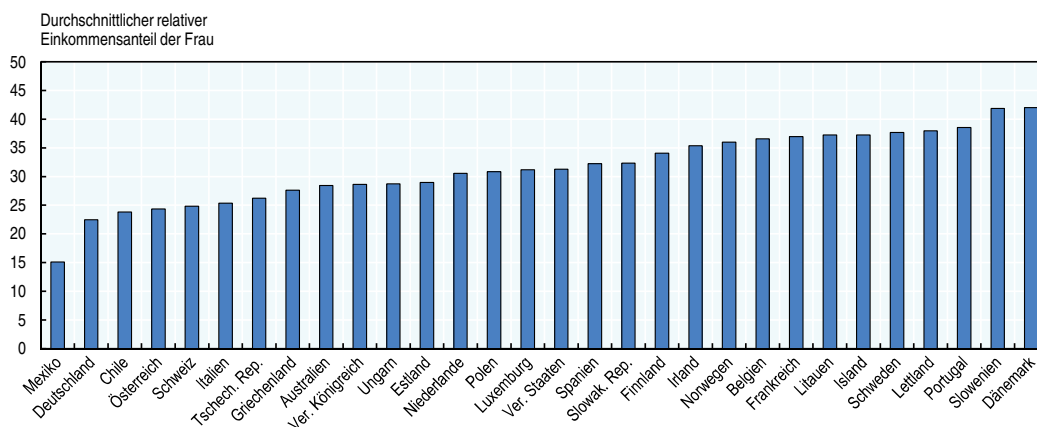
3. Mütter tragen in Paarfamilien OECD-weit weniger zum Haushaltseinkommen bei als Väter

Der Beitrag der Mütter zum Gesamteinkommen der Haushalte aus abhängiger und selbstständiger Beschäftigung ist in den deutschsprachigen Ländern, gefolgt von den südeuropäischen Ländern, am geringsten (Abb. 4.11). Während die Mütter in Deutschland mit ihrem Verdienst durchschnittlich nur ein Viertel zum Einkommen der Haushalte beisteuern, beträgt der entsprechende Anteil in Frankreich, Schweden und Dänemark über 35%.

Abbildung 4.12 veranschaulicht die starke, deutlich negative Korrelation zwischen dem durchschnittlichen Beitrag der Mütter zum Erwerbseinkommen der Haushalte und dem durchschnittlichen Arbeitszeitunterschied zwischen den Partnern. Die großen Arbeitszeitunterschiede zwischen den Partnern, die in den deutschsprachigen Ländern festzustellen sind, schlagen sich somit in einem geringen Beitrag der Mütter zum Erwerbseinkommen

Abbildung 4.11 **Mütter in Paarfamilien steuern in deutschsprachigen Ländern einen geringeren Anteil zum Erwerbseinkommen des Haushalts bei**

In Paarfamilien durchschnittlich auf die Frau entfallender Einkommensanteil, Paare mit Frau im Alter von 25-45 Jahren und mindestens einem Kind, Einkommensreferenzjahr 2011



Anmerkung: Die Daten beziehen sich ausschließlich auf Paare mit mindestens einem Kind, in denen die Frau 25-45 Jahre alt ist. In Deutschland beträgt der durchschnittliche Anteil der Frauen am Gesamterwerbseinkommen solcher Paare 22,4%, in Dänemark 42%.

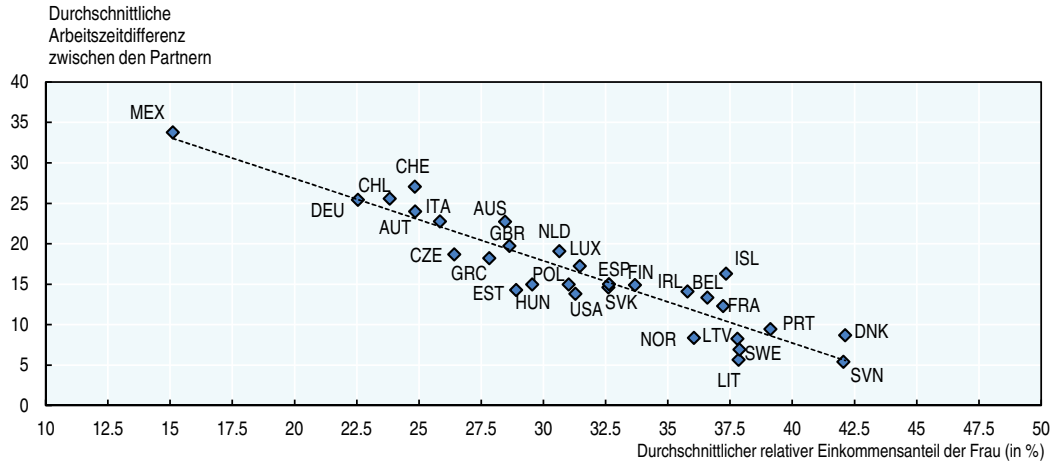
Übliche Arbeitszeit der abhängig und selbstständig Beschäftigten für die europäischen Länder, tatsächlich geleistete Arbeitsstunden für Chile und Mexiko. Die Daten beziehen sich auf die insgesamt geleisteten Arbeitsstunden in allen Beschäftigungsverhältnissen, außer für Chile, wo nur die am Hauptarbeitsplatz geleisteten Arbeitsstunden berücksichtigt werden.

Die Daten beziehen sich auf den durchschnittlichen Anteil der Frau am Gesamterwerbseinkommen des Paares (Verdienst der Frau geteilt durch den Verdienst des Mannes zuzüglich des Verdiensts der Frau). Erwerbslose Paare, in denen keiner der beiden Partner arbeitet (nichterwerbstätig oder arbeitslos), wurden nicht berücksichtigt. In der für den öffentlichen Gebrauch bestimmten Fassung des SLID für Kanada sind keine Daten für beide Partner enthalten. Die Daten für Australien, Mexiko und die Vereinigten Staaten beziehen sich auf 2014 und die für Chile auf 2013. Das Einkommensreferenzjahr ist 2011 für die europäischen Länder, 2010 für Kanada, 2013 für Chile und 2014 für Mexiko und die Vereinigten Staaten.

Quelle: OECD-Berechnungen auf der Basis des Household, Income and Labour Dynamics in Australia (HILDA) Survey 2014 für Australien, der Encuesta de Caracterización Socioeconómica Nacional (CASEN) 2013 für Chile, der Statistik der Europäischen Union über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) 2012 für die europäischen Länder, der Encuesta Nacional de Ingresos y Gastos de los Hogares (ENIGH) 2014 für Mexiko und des Current Population Survey (CPS) 2014 für die Vereinigten Staaten.

Abbildung 4.12 Die Arbeitszeit und der Beitrag der Frauen zum Erwerbseinkommen der Haushalte ist in den deutschsprachigen Ländern am geringsten

Durchschnittliche Differenz zwischen den üblichen Wochenarbeitszeiten von in einer Partnerschaft lebenden Männern und Frauen und durchschnittlicher relativer Einkommensanteil der Frau, Paare mit Frau im Alter von 25-45 Jahren und mindestens einem Kind, 2011/2012



Anmerkung: Übliche Arbeitszeit der abhängig und selbstständig Beschäftigten für die europäischen Länder, tatsächlich geleistete Arbeitsstunden für Chile und Mexiko. Die Daten beziehen sich auf die insgesamt geleisteten Arbeitsstunden in allen Beschäftigungsverhältnissen, außer für Chile, wo nur die am Hauptarbeitsplatz geleisteten Arbeitsstunden berücksichtigt werden.

Erwerbslose Paare, in denen keiner der beiden Partner arbeitet (nichterwerbstätig oder arbeitslos), wurden nicht berücksichtigt.

Die Daten beziehen sich auf den durchschnittlichen Anteil der Frau am Gesamterwerbseinkommen des Paares (Verdienst der Frau geteilt durch den Verdienst des Mannes zuzüglich des Verdiensts der Frau). In der für den öffentlichen Gebrauch bestimmten Fassung des SLID für Kanada sind keine Daten für beide Partner enthalten.

Die Daten beziehen sich auf die durchschnittliche absolute Differenz zwischen den üblichen Wochenarbeitszeiten der Partner (übliche Wochenarbeitszeit des Mannes – übliche Wochenarbeitszeit der Frau). In der für den öffentlichen Gebrauch bestimmten Fassung des SLID für Kanada sind keine Daten für beide Partner enthalten.

Die Daten für Australien, Mexiko und die Vereinigten Staaten beziehen sich auf 2014 und die für Chile auf 2013. Das Einkommensreferenzjahr ist 2011 für die europäischen Länder, 2010 für Kanada, 2013 für Chile und 2014 für Mexiko und die Vereinigten Staaten.

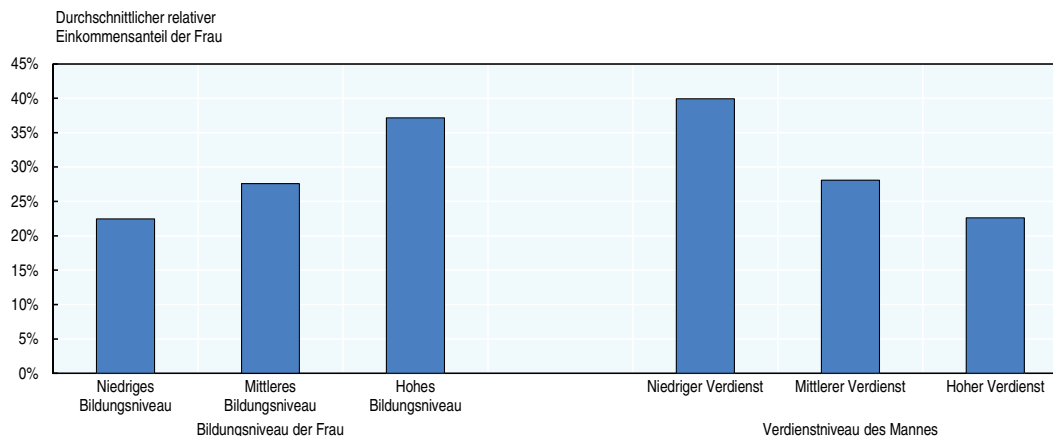
Quelle: OECD-Berechnungen auf der Basis des Household, Income and Labour Dynamics in Australia (HILDA) Survey 2014 für Australien, der Encuesta de Caracterización Socioeconómica Nacional (CASEN) 2013 für Chile, der Statistik der Europäischen Union über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) 2012 für die europäischen Länder, der Encuesta Nacional de Ingresos y Gastos de los Hogares (ENIGH) 2014 für Mexiko und des Current Population Survey (CPS) 2014 für die Vereinigten Staaten.

der Haushalte nieder. Geringe Arbeitszeitunterschiede zwischen den Partnern in Ländern wie Slowenien, Lettland, Litauen und Portugal, wo üblicherweise beide Partner in Vollzeit arbeiten (mindestens 40 Stunden pro Woche), gehen demgegenüber mit relativ geringeren Einkommensunterschieden innerhalb der Paare einher. Auch in Frankreich sowie in fast allen nordischen Ländern sind die Differenzen bei den Arbeitszeiten und beim Einkommen der Partner vergleichsweise gering. In diesen Ländern ist es relativ üblich, dass beide Partner 30-39 Stunden pro Woche arbeiten.

Mütter haben nicht nur kürzere Arbeitszeiten als Väter, Frauen und Teilzeitbeschäftigte beziehen auch mit größerer Wahrscheinlichkeit einen geringeren Stundenlohn als vollzeitbeschäftigte Männer. Der Rangplatz vieler Länder nach der Höhe des Einkommensgefälles innerhalb der Paare deckt sich weitgehend mit ihrem Rangplatz nach der durchschnittlichen Differenz zwischen den Bruttostundenlöhnen von Männern und Frauen, bezogen auf alle Beschäftigte (Eurostat, 2016). In Ländern mit einem relativ großen

Abbildung 4.13 Der Beitrag der Mütter zum Erwerbseinkommen der Haushalte steigt mit zunehmendem Bildungsniveau und sinkt mit steigendem Verdienst des Partners

Durchschnittlicher relativer Einkommensanteil der Frau nach Bildungsniveau der Frau und Verdienstniveau des Mannes, Paare mit Frau im Alter von 25-45 Jahren und mindestens einem Kind, gepoolte Daten aus 26 ausgewählten EU-Ländern, 2012



Anmerkung: Die Daten beziehen sich auf den durchschnittlichen Anteil der Frau am Gesamterwerbseinkommen des Paares (Verdienst der Frau geteilt durch den Verdienst des Mannes zuzüglich des Verdiensts der Frau). Erwerbslose Paare, in denen keiner der beiden Partner arbeitet (nichterwerbstätig oder arbeitslos), wurden nicht berücksichtigt. Die Einteilung des Bildungsniveaus der Frauen entspricht der Internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED) 1997: niedriges Bildungsniveau – höchster Bildungsabschluss in den ISCED 1997 Stufen 0-2 (Elementarbereich, Primarbereich, Sekundarbereich I); mittleres Bildungsniveau – höchster Bildungsabschluss in den ISCED 1997 Stufen 3-4 (Sekundarbereich II und postsekundärer Bereich), und hohes Bildungsniveau – höchster Bildungsabschluss in den ISCED 1997 Stufen 5-6 (Tertiärbereich).

Die Einteilung des Verdienstniveaus des Mannes richtet sich nach den länderspezifischen Einkommensreferenzjahren. Der Verdienst umfasst das Bruttoerwerbseinkommen abhängig Beschäftigter und die Gewinne selbstständig Beschäftigter. Berücksichtigt wurden Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Island, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, die Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Schweden, die Schweiz, die Slowakische Republik, Slowenien, Spanien, die Tschechische Republik, Ungarn und das Vereinigte Königreich. Das Einkommensreferenzjahr ist 2011.

Quelle: OECD-Berechnungen auf der Basis der Statistik der Europäischen Union über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC), 2012.

Lohngefälle zwischen Männern und Frauen (wie den deutschsprachigen Ländern) steuern die Mütter auch vergleichsweise weniger zum Erwerbseinkommen der Haushalte bei. Slowenien und Belgien fallen demgegenüber als die Länder auf, in denen die Differenz zwischen den Partnern sowohl beim Arbeitszeitumfang als auch beim Stundenlohn am geringsten ist.

Der Beitrag der Mütter zum Erwerbseinkommen der Haushalte ist auch in solchen Paaren höher, in denen der Vater im untersten Drittel der Einkommensverteilung des betreffenden Landes liegt (Abb. 4.14, rechter Teil). Das Bildungsniveau der Mütter kann das Verdienstgefälle innerhalb der Paare indessen verringern, da der relative Beitrag der Mütter zum Gesamterwerbseinkommen der Haushalte mit ihrem Bildungsniveau steigt (Abb. 4.14, rechter Teil). Das Einkommensgefälle zwischen den Geschlechtern hat allerdings langfristige Konsequenzen, insbesondere für die Renteneinkommen (Kasten 4.2).

Kasten 4.2 Die Beschäftigungslücke zwischen Männern und Frauen wird im Alter zu einer Rentenlücke

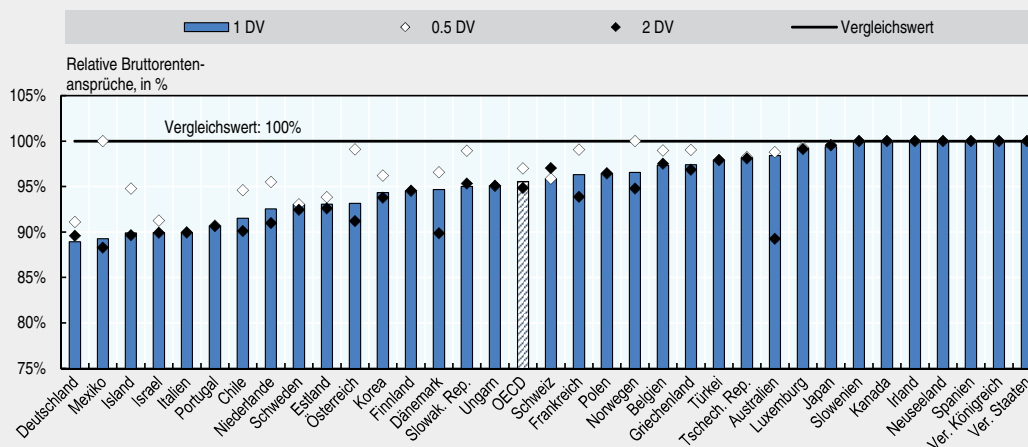
Die Dauer der Arbeitsmarktteilnahme ist ein wichtiger Bestimmungsfaktor für die Renteneinkommen. In Deutschland ebenso wie in anderen OECD-Ländern haben Frauen in der Regel kürzere Erwerbsbiografien und scheiden mit größerer Wahrscheinlichkeit zeitweise aus dem formellen Arbeitsmarkt aus, um sich um die Familie zu kümmern. Solche Erwerbspausen können die Rentenansprüche und die persönliche Ersparnis verringern und das Armutsrisiko älterer Frauen, vor allem im Fall einer Scheidung oder des Tods des Partners, erhöhen.

Verschiedene Faktoren tragen zu den Unterschieden zwischen Männern und Frauen beim Alterseinkommen bei. Die tatsächliche Erwerbsbiografie der Frauen ist kürzer als die der Männer, nicht nur in Deutschland, sondern im gesamten OECD-Raum. 2008/2009 hatten Frauen ab 65 Jahren in den 13 OECD-Ländern, die Gegenstand der SHARELIFE-Erhebung sind (D'Addio, 2009 und 2015), im Durchschnitt 13 Jahre weniger gearbeitet als Männer. Solche Unterschiede spiegeln sich auch in der Rentenhöhe wider: Die Rentenansprüche der Frauen aus der gesetzlichen Altersversicherung waren 2011 durchschnittlich 28% niedriger als die der Männer (bezogen auf 25 OECD-Länder) (ebd.). Und selbst bei identischer Erwerbsbiografie können geschlechtsspezifische Verdienstunterschiede (OECD, 2016) zur Folge haben, dass die Alterseinkommen der Frauen geringer sind.

Ereignisse wie Geburt eines Kindes, Mutterschaft oder Pflege älterer Familienangehöriger haben sowohl Auswirkungen auf das individuelle Verdienstwachstum als auch auf die Gesamtsumme des über Lebenszeit bezogenen Verdiensts. Anrechnungszeiten können die Einkommenslücke zwischen Männern und Frauen

Abbildung 4.14 Erwerbspausen verringern die Rentenansprüche

Bruttorentenansprüche von Müttern mit geringem, mittlerem und hohem Verdienst, die ihre Erwerbslaufbahn 5 Jahre unterbrechen, im Vergleich zu den Rentenansprüchen bei ununterbrochener Erwerbsbiografie, 2014



Erklärung: In Deutschland sind die Bruttorentenansprüche einer Durchschnittsverdienerin (1 DV), die ihre Laufbahn fünf Jahre unterbricht, um sich um zwei Kinder zu kümmern, 11% niedriger als die einer Frau mit sonst gleichen Merkmalen, die ihre Erwerbslaufbahn nicht unterbricht.

DV steht für „Durchschnittsverdienst“. Dies bezieht sich auf das OECD-Konzept des Durchschnittsverdieners, nach dem 0,5 DV der Hälfte des Durchschnittsverdiensts („geringer Verdienst“) und 2 DV dem Doppelten des Durchschnittsverdiensts („hoher Verdienst“) entspricht. Im Modell wird unterstellt, dass eine Frau, die mit 20 Jahren in den Arbeitsmarkt eingetreten ist und zwei Kinder im Alter von 2 und 4 Jahren hat, ihre berufliche Laufbahn zwischen 30 und 40 Jahren für bis zu 10 Jahre unterbricht und danach wieder bis zu dem in ihrem Land geltenden Regelrentenalter in Vollzeit arbeitet. Der dargestellte Indikator ist das Verhältnis zwischen den Rentenansprüchen einer solchen Frau und denen einer Frau mit zwei Kindern, die während ihrer gesamten Erwerbslaufbahn ohne Unterbrechung in Vollzeit arbeitet, was der Vergleichsmaßstab in der Abbildung ist. Die Rentenansprüche wurden vorausgerechnet unter der Annahme, dass die 2014 geltenden Rentenregelungen während der gesamten Dauer der Erwerbslaufbahn der betrachteten Frau bis zum Erreichen des Regelrentenalters ihres Landes Gültigkeit behalten. Gesetzesänderungen, die auf längere Sicht nach und nach umgesetzt werden sollen, sind im Modell ebenfalls berücksichtigt.

Quelle: OECD- und G20-Indikatoren aus OECD (2015).

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung)

im Alter mindern helfen, weshalb die meisten einkommensabhängigen gesetzlichen Rentenversicherungen die Anrechnung von Kindererziehungszeiten vorsehen (wegen einer Übersicht über die in den einzelnen Ländern geltenden Regelungen vgl. OECD, 2015, S. 88). In Deutschland richtet sich die Rentenhöhe nach den Entgeltpunkten, dem Zugangsfaktor (Zu- bzw. Abschläge bei einem früheren oder späteren Renteneintritt), dem Rentenartfaktor und dem aktuellen Rentenwert. Den größten Einfluss hat dabei die Summe der Entgeltpunkte, die die betreffende Arbeitskraft während ihrer gesamten Erwerbsbiografie angesammelt hat, wobei ein Entgeltpunkt rechnerisch dem Jahresbeitragsatz entspricht, den ein Versicherter entrichtet, der den Durchschnittsverdienst bezieht.

Im OECD-Durchschnitt verringert sich das Renteneinkommen von Frauen, die den Durchschnittsverdienst beziehen und ihre berufliche Laufbahn fünf Jahre unterbrechen, um sich um zwei kleine Kinder zu kümmern, durch diese Unterbrechung um 4% (OECD, 2015). In etwa einem Drittel der Länder hat eine solche Unterbrechung der Erwerbslaufbahn keine Auswirkungen auf die Rentenhöhe. Den stärksten Effekt hat sie in Deutschland und Mexiko mit einer Verringerung um 11%, gefolgt von Island, Israel und Italien mit einer Verringerung um 10% (Abb. 4.15). Die relative Verringerung der Rentenansprüche ist in Deutschland bei unterschiedlichem Verdienstniveau ähnlich hoch, und im Fall einer 10-jährigen Unterbrechung der Erwerbslaufbahn fällt sie mit über 20% noch stärker aus (OECD, 2015).

Die Anrechnungsmechanismen des deutschen Rentensystems federn den Effekt kurzer Unterbrechungen der Erwerbsbiografie – bis zu drei Jahre – wirksam ab, längere Erwerbspausen führen jedoch zu deutlicheren Einbußen beim Rentenniveau. Deutschland ist effektiv eines der wenigen OECD-Länder, in denen es Müttern, die erwerbstätig bleiben, und solchen, die ihre berufliche Laufbahn unterbrechen, um sich um ihre Kinder zu kümmern, in gleichem Umfang möglich ist, Kindererziehungszeiten anzurechnen. Dies hat zur Folge, dass Durchschnittsverdienerinnen, die ihre berufliche Laufbahn fünf Jahre unterbrechen, um für zwei Kinder zu sorgen, in Deutschland größere Einbußen beim Rentenniveau hinnehmen müssen als in anderen OECD-Ländern. Diese Regeln sollten gewährleisten, dass Mütter starke Anreize haben, erwerbstätig zu bleiben. Allerdings liegt der Anteil der teilzeitbeschäftigten Frauen unter den Beschäftigten bei 37%, im Vergleich zum OECD-Durchschnitt von 22%. Das richtige Gleichgewicht zwischen der Dauer der Freistellung vom Beruf und der Höhe der Leistungsansprüche ist von grundlegender Bedeutung, um sicherzustellen, dass erwerbstätige Frauen (und Männer) anschließend ins Erwerbsleben zurückkehren, sie aber durch eine Unterbrechung der Erwerbslaufbahn keine zu hohen Verluste erleiden.

Die Anrechnungsregelungen für Kindererziehungszeiten sind in Deutschland im Lauf der Zeit großzügiger geworden. Zwischen 1986 und 1992 konnten sich Mütter maximal 0,75 Entgeltpunkte für das erste Lebensjahr des Kindes anrechnen lassen. Mütter von nach dem 1. Januar 1992 geborenen Kindern wurden dann Entgeltpunkte für die ersten drei Lebensjahre des Kindes zuerkannt, was in Werten von 2012 einer zusätzlichen monatlichen Rentenzahlung von 42 Euro entspricht. Seit 2014 werden für Mütter von Kindern, die vor dem 1. Januar 1992 geboren wurden, zwei Jahre Kindererziehungszeit anerkannt. Diese Kindererziehungszeit kann auch von den Vätern geltend gemacht werden, zumeist wird sie jedoch den Müttern zugeordnet (Thiemann, 2015).

4. Was bewegt Mütter dazu, sich für eine Vollzeit- oder eine Teilzeitbeschäftigung zu entscheiden?

Für Väter ist Vollzeitarbeit die Norm, der durchschnittliche Arbeitszeitumfang der Mütter variiert im Ländervergleich hingegen erheblich, auch wenn die Mütter in den meisten Ländern heute ebenfalls erwerbstätig sind. Allein in Europa schwankt der Anteil der vollzeitbeschäftigten Mütter z.B. zwischen 8% in den Niederlanden und 77% in Slowenien. Zusätzlich zu länderspezifischen Faktoren wie dem öffentlichen Kinderbetreuungsangebot (Kasten 4.3) haben auch persönliche bzw. familienpezifische Faktoren Einfluss darauf, warum sich Mütter für Vollzeit- oder Teilzeitarbeit entscheiden.

Kasten 4.3 Bestimmungsfaktoren der weiblichen Erwerbsbeteiligung

Neuere Daten zeigen, dass die Erwerbsbeteiligung der Frauen durch eine Reihe von Faktoren beeinflusst wird, wie z.B. den Anstieg ihres Bildungsniveaus, Veränderungen des Arbeitsmarkts, familienfreundliche Fördermaßnahmen sowie das Steuersystem (Thévenon, 2013 und 2015; Cipollone et al., 2013; Kalíšková, 2015). Veränderungen des Arbeitsmarkts spielten eine wichtige Rolle für den Anstieg der Erwerbsbeteiligung der Frauen im OECD-Raum, darunter vor allem die Entwicklung des Dienstleistungssektors und die Ausweitung der Teilzeitarbeit, die es einem größeren Teil der Frauen ermöglichte, erwerbstätig zu sein und dies auch nach der Geburt der Kinder zu bleiben.

Auch für Maßnahmen, die es Eltern leichter machen, Familie und Beruf zu vereinbaren, wurde ein positiver Effekt auf die Erwerbsbeteiligung der Frauen nachgewiesen. Anhand von auf nationaler Ebene in 18 OECD-Ländern im Zeitraum 1980-2007 erhobenen Daten analysiert Thévenon (2013, 2015), wie die aggregierte Erwerbsbeteiligung der Frauen auf Politikmaßnahmen zugunsten einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf reagiert. Berücksichtigt werden dabei Variablen zu Elternzeitansprüchen (öffentliche Ausgaben und Dauer), Betreuungsangeboten für Kinder unter 3 Jahren (öffentliche Ausgaben und Betreuungsquote), öffentlichen Ausgaben für sonstige Familienbeihilfen sowie finanziellen Erwerbsanreizen (z.B. Steueranreize, die die Erwerbstätigkeit beider Partner in Paarfamilien fördern). Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere der Ausbau der Kinderbetreuungsangebote zu einem deutlichen Anstieg der Erwerbsbeteiligung der Frauen führt und einen stärkeren positiven Einfluss auf die Frauenerwerbstätigkeit hat als Unterschiede bei der Dauer der bezahlten Elternzeit. Das Betreuungsangebot für Kinder unter 3 Jahren hat sich zwischen Mitte der 1990er Jahre und Ende der 2000er Jahre im Durchschnitt verdoppelt, was mit einem Anstieg der Erwerbstätigenquote der Frauen im Alter von 25-54 Jahren um schätzungsweise 2,5 Prozentpunkte – ein Viertel des insgesamt zwischen 1995 und 2008 verzeichneten Anstiegs – verbunden war.

Der Effekt des Kinderbetreuungsangebots unterscheidet sich ebenfalls im Ländervergleich, er kommt allerdings in den Ländern am stärksten zum Tragen, in denen erwerbstätige Mütter die größte Unterstützung erhalten. Dementsprechend wurde festgestellt, dass die Ausdehnung des Betreuungsangebots für Kinder unter 3 Jahren in kontinental- und südeuropäischen Ländern, in denen sie möglicherweise nur zu einer Umwandlung von informeller in formelle Kinderbetreuung führte, einen geringeren Effekt auf die Erwerbstätigenquoten der Frauen hatte (Akunduz und Plantenga, 2015).

Der Effekt der Maßnahmen variiert auch mit dem Bildungsniveau der Frauen. Cipollone et al. (2015) stellen fest, dass Kinderbetreuungsbeihilfen und kinderfreundliche Maßnahmen positive Auswirkungen auf die Erwerbsquoten 25- bis 34-jähriger Mütter mit mittlerem bis hohem Bildungsniveau hatten. Für Frauen mit geringem Bildungsniveau wurde jedoch kein Effekt festgestellt.

Die Frauenerwerbstätigkeit reagiert auch auf finanzielle Anreize. Schätzungen von Thévenon (2013, 2015) ergeben, dass höhere Steuersätze für Zweitverdienende Frauen daran hindern, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Dieser Effekt wird allerdings durch ein institutionelles Umfeld abgemildert, das die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert. Der Effekt der finanziellen Anreize ist in den englischsprachigen Ländern am größten, wo die Erwerbstätigenquoten der Frauen offenbar sinken, wenn die Dauer der bezahlten Elternzeit und/oder die relativen Steuersätze für Zweitverdienende in Paarfamilien steigen. Dieses Ergebnis ist in Ländern schlüssig, in denen die Arbeitsmärkte flexibel genug sind, um es Arbeitskräften zu gestatten, zwischen Erwerbstätigkeit und Nichterwerbstätigkeit hin- und herzuwechseln und die Arbeitszeit an familiäre Anforderungen oder finanzielle Sachzwänge, wie z.B. hohe Kinderbetreuungskosten, anzupassen.

Kalíšková (2015) hat zudem den Effekt der Steuer- und Transferpolitik auf die weibliche Erwerbsbeteiligung in einer umfangreichen Stichprobe aus 26 europäischen Ländern im Zeitraum 2005-2010 gemessen. Ihren Schätzungen zufolge führt ein Anstieg um 10 Prozentpunkte der „Participation tax rate“ – d.h. des Anteils der durch die Nichterwerbstätigkeit der Mutter bedingten Einkommenseinbußen, der durch geringere Steuern und höhere Transferleistungen aufgewogen wird – zu einer Verringerung der Wahrscheinlichkeit, dass Mütter erwerbstätig sind, um 2 Prozentpunkte. Für alleinerziehende Mütter und Frauen im mittleren Bereich der Kompetenzverteilung sowie in Ländern mit geringeren Frauenerwerbstätigenquoten ist dieser Effekt stärker ausgeprägt.

Tabelle 4.1 veranschaulicht die Ergebnisse einer empirischen Analyse der persönlichen bzw. familienspezifischen Faktoren, die Frauen bei ihrer Entscheidung für eine Vollzeit- oder Teilzeitbeschäftigung beeinflussen. Die Analyse betrachtet eine Stichprobe erwerbstätiger Frauen im Alter von 25-45 Jahren mit mindestens einem Kind und einem vollzeitbeschäftigten Partner (die Unterscheidung zwischen Voll- und Teilzeitarbeit beruht auf den Angaben der Befragten) aus 26 europäischen Ländern.

Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Mutter in Vollzeit anstatt in Teilzeit arbeitet, wird geschätzt als Funktion folgender Faktoren:

- Alter der Frau;
- Alter des jüngsten Kindes;
- Zahl der Kinder;
- Familienstand der Frau;
- Bildungsniveau der Frau;
- Einkommensniveau des vollzeitbeschäftigten Partners;
- Arbeitszeit des Partners (über 44 Stunden oder weniger als 40 Stunden pro Woche).

In Tabelle 4.3 sind die Ergebnisse der logistischen Regressionsanalyse der obigen Faktoren aufgeführt. Modell 1 berücksichtigt das Alter der Frau, die Zahl der Kinder und das Alter des jüngsten Kindes, den Familienstand der Frau und ihr Bildungsniveau. In Modell 2 werden die Merkmale des Partners hinzugefügt. In beiden Fällen werden die Ergebnisse als „durchschnittliche Grenzeffekte“ dargestellt, d.h. als die geschätzte Änderung der Wahrscheinlichkeit einer Vollzeitbeschäftigung, die sich aus der Änderung eines Merkmals bei sonst gleichen Bedingungen ergibt. In Anhangstabelle 4.A2.1 sind für die gleichen Modelle die durchschnittlichen angepassten Wahrscheinlichkeiten aufgeführt, die der jeweiligen durchschnittlichen Wahrscheinlichkeit entsprechen, dass eine Mutter mit einem bestimmten Merkmal nach Berücksichtigung der anderen Faktoren in Vollzeit arbeitet.

Tabelle 4.1 lässt darauf schließen, dass Frauen mit zunehmendem Alter der Kinder mit zunehmender Wahrscheinlichkeit in Vollzeit arbeiten und dass die Wahrscheinlichkeit einer Vollzeitbeschäftigung mit zunehmender Kinderzahl abnimmt. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine erwerbstätige Mutter (mit einem vollzeitbeschäftigten Partner) in Vollzeit arbeitet, steigt erheblich mit dem Alter des jüngsten Kindes – zumindest, sobald das jüngste Kind mindestens 11 Jahre alt ist (vgl. Modell 1) – und nimmt mit steigender Zahl der Kinder im Haushalt deutlich ab (vgl. Modell 1).

Die Merkmale der Mutter spielen ebenfalls eine Rolle (Tabelle 4.1, Modell 1). Ein hohes Bildungsniveau erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass eine erwerbstätige Mutter in Vollzeit beschäftigt ist, beispielsweise deutlich. Bei sonst gleichen Bedingungen beläuft sich die Wahrscheinlichkeit, dass eine erwerbstätige Mutter mit geringem Bildungsniveau vollzeitbeschäftigt ist, durchschnittlich auf 64,4% (vgl. Anhang, Tabelle A2.1). Für Mütter mit hohem Bildungsniveau beträgt sie demgegenüber 72,2% und ist damit fast 8 Prozentpunkte höher. Nicht verheiratet zu sein, führt für erwerbstätige Mütter ebenfalls zu einer signifikanten Erhöhung der Wahrscheinlichkeit einer Vollzeitbeschäftigung, auch wenn der Zusammenhang hier nur schwach ist: Bei sonst gleichen Bedingungen ist die Wahrscheinlichkeit einer Vollzeit- anstatt einer Teilzeitbeschäftigung für unverheiratete Mütter nur 2 Prozentpunkte höher als für verheiratete. Das Alter übt einen weniger starken Effekt aus: Die Wahrscheinlichkeit einer Vollzeitbeschäftigung unterscheidet sich nicht signifikant in den verschiedenen Altersgruppen, zumindest nicht nach Berücksichtigung anderer Faktoren.

Tabelle 4.1 Die Merkmale der Mutter und ihres Partners haben großen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit der Ausübung einer Vollzeit- anstatt einer Teilzeitbeschäftigung

Durchschnittliche Grenzeffekte ausgehend von logistischen Regressionen mit robusten Standardfehlern, Frauen im Alter von 25-45 Jahren mit mindestens einem Kind und einem vollzeitbeschäftigten Partner, europäische Länder

		(1)		(2)	
		dy/dx	t-Wert	dy/dx	t-Wert
Alter:	25-29 Jahre	Ref.	-	Ref.	-
	30-34 Jahre	0.00157	(0.13)	0.00431	(0.34)
	35-39 Jahre	0.00268	(0.22)	0.00991	(0.79)
	40-45 Jahre	-0.00253	(-0.19)	0.00747	(0.56)
Alter des jüngsten Kindes:	1-2 Jahre	Ref.	-	Ref.	-
	3-5 Jahre	-0.00287	(-0.34)	-0.00214	(-0.26)
	6-10 Jahre	0.0135	(1.55)	0.0143	(1.63)
	11-15 Jahre	0.0617***	(6.11)	0.0608***	(6.03)
	16-20 Jahre	0.101***	(8.02)	0.0994***	(7.85)
	21-28 Jahre	0.114***	(5.22)	0.111***	(5.07)
Anzahl der Kinder:	1	Ref.	-	Ref.	-
	2	-0.0409***	(-6.92)	-0.0397***	(-6.72)
	3	-0.0790***	(-9.04)	-0.0783***	(-8.97)
	4 oder mehr	-0.0761***	(-4.78)	-0.0767***	(-4.81)
Familienstand:	Verheiratet	Ref.	-	Ref.	-
	Unverheiratet	0.0231***	(3.39)	0.0206**	(3.02)
Bildungsniveau:	Niedriges Bildungsniveau (ISCED 1997 Stufen 0-2)	Ref.	-	Ref.	-
	Mittleres Bildungsniveau (ISCED 1997 Stufen 3-4)	0.0106	(1.11)	0.0174	(1.80)
	Hohes Bildungsniveau (ISCED 1997 Stufen 5-6)	0.0777***	(8.02)	0.0915***	(9.24)
Verdienst des Partners (Vollzeit):	Geringer Verdienst (1. Terzil)	-	-	Ref.	-
	Mittlerer Verdienst (2. Terzil)	-	-	-0.00669	(-1.07)
	Hoher Verdienst (3. Terzil)	-	-	-0.0448***	(-6.86)
Wochenarbeitszeit des Partners (Vollzeit):	Unter 40 Std.	-	-	Ref.	-
	40-44 Std.	-	-	-0.00345	(-0.48)
	Mindestens 45 Std.	-	-	-0.00156	(-0.21)
Länderspezifische fixe Effekte		Ja	-	Ja	-
Zahl der Beobachtungen		23 237	-	23 237	-

Anmerkung: t-Werte in Klammern: * p<0.05, ** p<0.01, *** p<0.001. dy/dx für die einzelnen Faktoren entspricht der diskreten Veränderung im Vergleich zum Referenzniveau.

Die Einteilung des Bildungsniveaus der Frauen entspricht der Internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED) 1997: niedriges Bildungsniveau – höchster Bildungsabschluss in den ISCED 1997 Stufen 0-2 (Elementarbereich, Primarbereich, Sekundarbereich I), mittleres Bildungsniveau – höchster Bildungsabschluss in den ISCED 1997 Stufen 3-4 (Sekundarbereich II und postsekundärer Bereich) und hohes Bildungsniveau – höchster Bildungsabschluss in den ISCED 1997 Stufen 5-6 (Tertiärbereich).

Die Einteilung des Verdienstniveaus des Mannes richtet sich nach den länderspezifischen Einkommensterzilen. Der Verdienst umfasst das Bruttoerwerbseinkommen abhängig Beschäftigter und die Gewinne selbstständig Beschäftigter.

Berücksichtigt wurden Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Island, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, die Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Schweden, die Schweiz, die Slowakische Republik, Slowenien, Spanien, die Tschechische Republik, Ungarn und das Vereinigte Königreich.

Das Einkommensreferenzjahr ist 2011.

Quelle: OECD-Berechnungen auf der Basis der Statistik der Europäischen Union über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) 2012.

Die Merkmale des Partners und insbesondere sein Verdienst spielen ebenfalls eine Rolle. Die Ergebnisse von Modell 2 deuten darauf hin, dass die Wahrscheinlichkeit einer Vollzeitbeschäftigung für erwerbstätige Mütter mit zunehmendem Verdienst des Partners sinkt: Erwerbstätige Mütter, deren Partner einen hohen Verdienst beziehen, arbeiten mit deutlich geringerer Wahrscheinlichkeit in Vollzeit als solche, deren Partner einen niedrigen oder mittleren Verdienst haben. Zwischen den Wochenarbeitszeiten des Partners und der Wahrscheinlichkeit einer Vollzeitbeschäftigung besteht für erwerbstätige Mütter bei sonst gleichen Bedingungen hingegen kein Zusammenhang.

In verschiedenen Ländergruppen kommen unterschiedliche Faktoren zum Tragen

Diese Faktoren haben natürlich nicht unbedingt in allen Ländern den gleichen Effekt. Wie in diesem Kapitel immer wieder festgestellt, unterscheiden sich die Beschäftigungsmuster der Frauen erheblich von Land zu Land. Und so sind die zugunsten einer Vollzeitbeschäftigung wirkenden Faktoren in Ländern, in denen die meisten erwerbstätigen Mütter in Teilzeit arbeiten, möglicherweise nicht dieselben wie in Ländern, in denen die Vollzeitbeschäftigung von Müttern weiter verbreitet ist. In Tabelle 4.2 sind die Ergebnisse aus Modell 2 für jede der vier vorstehend identifizierten Ländergruppen separat aufgeführt.

Die Ergebnisse in Tabelle 4.2 deuten darauf hin, dass zwar eine Reihe von Gemeinsamkeiten besteht, sich der Einfluss der verschiedenen Faktoren zwischen den einzelnen Ländergruppen manchmal aber unterscheidet. So besteht beispielsweise in allen vier Ländergruppen ein Zusammenhang zwischen dem Alter des jüngsten Kindes und der Wahrscheinlichkeit einer Vollzeitbeschäftigung, doch kommt dieser Zusammenhang nicht überall im gleichen Zeitraum zum Tragen. In der Ländergruppe 3 („Frauen in kurzfristiger Nichterwerbstätigkeit“) nehmen erwerbstätige Mütter z.B. mit großer Wahrscheinlichkeit relativ schnell wieder eine Vollzeitbeschäftigung auf. In dieser Ländergruppe steigt die Wahrscheinlichkeit, dass erwerbstätige Mütter in Vollzeit arbeiten, deutlich, sobald das jüngste Kind 3-5 Jahre alt ist. In der Ländergruppe 2 („polarisierte Frauenerwerbsbeteiligung“), in der Frauen in der Regel entweder vollzeitbeschäftigt oder gar nicht erwerbstätig sind, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass anstatt einer Teilzeitbeschäftigung eine Vollzeitbeschäftigung ausgeübt wird, erst, wenn das jüngste Kind 6-10 Jahre alt ist. Und in Ländern, in denen Mütter häufig in Teilzeit beschäftigt sind („Frauen in langfristiger Teilzeitbeschäftigung“, Ländergruppe 1), steigt die Wahrscheinlichkeit einer Vollzeitbeschäftigung erst, wenn das jüngste Kind 11-15 Jahre alt ist. Dies gilt auch für Länder, in denen nur geringe Arbeitszeitunterschiede zwischen Männern und Frauen bestehen (z.B. in Frankreich und den nordischen Ländern, Ländergruppe 4).

Auch der Effekt der Zahl der Kinder im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit, dass erwerbstätige Mütter in Vollzeit beschäftigt sind, ist unterschiedlich stark ausgeprägt. In den osteuropäischen Ländern (Ländergruppe 3) hat die Zahl der Kinder im Haushalt offenbar keinen signifikanten Effekt auf die Wahrscheinlichkeit, dass erwerbstätige Mütter in Vollzeit anstatt in Teilzeit arbeiten. In allen anderen Ländergruppen sinkt die Wahrscheinlichkeit einer Vollzeitbeschäftigung mit steigender Kinderzahl.

Der Effekt eines hohen Bildungsniveaus ist in Ländergruppe 1, Ländergruppe 2 und Ländergruppe 4 ähnlich. In diesen Ländergruppen entspricht der Zusammenhang zwischen Vollzeitbeschäftigung und Bildungsniveau weitgehend dem Muster, das in Tabelle 4.1 für die gesamte Stichprobe aufgezeigt wurde: Erwerbstätige Mütter mit hohem Bildungsniveau arbeiten bei sonst gleichen Bedingungen mit deutlich höherer Wahrscheinlichkeit in Vollzeit als vergleichbare Mütter mit geringem Bildungsniveau. Auch hier bildet die Ländergruppe 3 die Ausnahme. Anders als in den anderen drei Ländergruppen variiert die Wahr-

Tabelle 4.2 Der Verdienst des Partners hat in Ländergruppe 1 einen stärkeren Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit der Ausübung einer Vollzeit- anstatt einer Teilzeitbeschäftigung

Durchschnittliche Grenzeffekte ausgehend von logistischen Regressionen mit robusten Standardfehlern, Frauen im Alter von 25-45 Jahren mit mindestens einem Kind und einem vollzeitbeschäftigten Partner, europäische Länder, nach Ländergruppe

		Ländergruppe 1		Ländergruppe 2		Ländergruppe 3		Ländergruppe 4	
		dy/dx	t-Wert	dy/dx	t-Wert	dy/dx	t-Wert	dy/dx	t-Wert
Alter:	25-29 Jahre	Ref.		Ref.		Ref.		Ref.	
	30-34 Jahre	-0.00882	(-0.37)	0.0253	(1.08)	0.00198	(0.09)	0.0201	(0.63)
	35-39 Jahre	0.0167	(0.68)	0.0201	(0.86)	0.00669	(0.31)	0.0313	(0.96)
	40-45 Jahre	-0.0249	(-0.95)	0.0307	(1.26)	0.0156	(0.69)	0.0437	(1.26)
Alter des jüngsten Kindes:	1-2 Jahre	Ref.		Ref.		Ref.		Ref.	
	3-5 Jahre	0.000590	(0.04)	0.00472	(0.33)	0.0683*	(2.17)	-0.0201	(-0.97)
	6-10 Jahre	-0.0250	(-1.47)	0.0431**	(3.02)	0.106***	(3.32)	0.00162	(0.07)
	11-15 Jahre	0.0671**	(3.19)	0.0430*	(2.57)	0.131***	(3.97)	0.0774**	(3.04)
	16-20 Jahre	0.190***	(6.27)	0.0665***	(3.44)	0.134***	(3.94)	0.0796*	(2.34)
	21-28 Jahre	0.151**	(2.61)	0.103***	(3.65)	0.157***	(4.41)	0.0105	(0.11)
Anzahl der Kinder:	1	Ref.		Ref.		Ref.		Ref.	
	2	-0.0740***	(-5.83)	-0.0238**	(-2.63)	0.000456	(0.05)	-0.0677***	(-4.13)
	3	-0.0898***	(-5.07)	-0.0483**	(-2.94)	-0.0150	(-1.03)	-0.174***	(-7.75)
	4 oder mehr	-0.153***	(-4.36)	-0.00375	(-0.11)	-0.0298	(-1.18)	-0.126***	(-3.41)
Familienstand:	Verheiratet	Ref.		Ref.		Ref.		Ref.	
	Unverheiratet	0.0397**	(2.59)	-0.0131	(-0.88)	0.0300**	(3.20)	0.0144	(0.95)
Bildungsniveau:	Niedriges Bildungsniveau (ISCED 1997 Stufen 0-2)	Ref.		Ref.		Ref.		Ref.	
	Mittleres Bildungsniveau (ISCED 1997 Stufen 3-4)	-0.0253	(-1.34)	0.0339*	(2.44)	0.0251	(1.06)	0.0339	(1.10)
	Hohes Bildungsniveau (ISCED 1997 Stufen 5-6)	0.0802***	(3.89)	0.109***	(7.71)	0.0423	(1.75)	0.118***	(3.89)
Verdienst des Partners (Vollzeit):	Geringer Verdienst (1. Terzil)	Ref.		Ref.		Ref.		Ref.	
	Mittlerer Verdienst (2. Terzil)	-0.0315*	(-2.27)	-0.00300	(-0.30)	-0.00179	(-0.19)	0.0174	(1.06)
	Hoher Verdienst (3. Terzil)	-0.106***	(-7.42)	-0.0215*	(-2.01)	-0.0182	(-1.78)	-0.0247	(-1.41)
Wochenarbeitszeit des Partners (Vollzeit)	Unter 40 Std.	Ref.		Ref.		Ref.		Ref.	
	40-44 Std.	0.0165	(1.12)	-0.0137	(-1.01)	-0.00190	(-0.14)	-0.0215	(-1.19)
	Mindestens 45 Std.	0.0496**	(3.20)	-0.0271	(-1.88)	-0.0170	(-1.20)	-0.0184	(-1.06)
Länderspezifische fixe Effekte	Ja		Ja		Ja		Ja		
Zahl der Beobachtungen	6 417		7 173		4 484		4 648		

Anmerkung: t-Werte in Klammern: * p<0.05, ** p<0.01, *** p<0.001. dy/dx für die einzelnen Faktoren entspricht der diskreten Veränderung im Vergleich zum Referenzniveau.

Die Einteilung des Bildungsniveaus der Frauen entspricht der Internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED) 1997: niedriges Bildungsniveau – höchster Bildungsabschluss in den ISCED 1997 Stufen 0-2 (Elementarbereich, Primarbereich, Sekundarbereich I), mittleres Bildungsniveau – höchster Bildungsabschluss in den ISCED 1997 Stufen 3-4 (Sekundarbereich II und postsekundärer Bereich) und hohes Bildungsniveau – höchster Bildungsabschluss in den ISCED 1997 Stufen 5-6 (Tertiärbereich).

Die Einteilung des Verdienstniveaus des Mannes richtet sich nach den länderspezifischen Einkommensterzilen. Der Verdienst umfasst das Bruttoerwerbseinkommen abhängig Beschäftigter und die Gewinne selbstständig Beschäftigter.

Berücksichtigt wurden Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Island, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, die Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Schweden, die Schweiz, die Slowakische Republik, Slowenien, Spanien, die Tschechische Republik, Ungarn und das Vereinigte Königreich.

Das Einkommensreferenzjahr ist 2011.

Quelle: OECD-Berechnungen auf der Basis der Statistik der Europäischen Union über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) 2012.

scheinlichkeit einer Vollzeit- oder Teilzeitbeschäftigung erwerbstätiger Mütter nicht in Abhängigkeit vom Bildungsniveau.

Der Effekt der Merkmale des Partners auf die Wahrscheinlichkeit einer Vollzeitbeschäftigung erwerbstätiger Mütter unterscheidet sich ebenfalls zwischen den verschiedenen Ländergruppen. In den Ländergruppen 2, 3 und 4 besteht kein oder nur ein geringer Zusammenhang zwischen den Merkmalen des Partners und der Wahrscheinlichkeit, dass erwerbstätige Mütter in Vollzeit arbeiten. In Ländergruppe 2 ist ein signifikant negativer Zusammenhang zwischen der Wahrscheinlichkeit einer Vollzeitbeschäftigung erwerbstätiger Mütter und einem hohen Verdienstniveau des Partners festzustellen, der Grenzeffekt ist jedoch nur gering. Erwerbstätige Mütter, deren Partner einen hohen Verdienst beziehen, arbeiten nur mit einer um rd. 2 Prozentpunkte geringeren Wahrscheinlichkeit in Vollzeit als ansonsten vergleichbare Mütter mit geringverdienendem Partner. Ansonsten haben die Merkmale des Partners offenbar keinen Effekt auf die Wahrscheinlichkeit einer Vollzeitbeschäftigung.

In Ländergruppe 1 („Frauen in langfristiger Teilzeitbeschäftigung“) scheinen die Merkmale des Partners hingegen einen erheblichen Effekt auf die Wahrscheinlichkeit einer Vollzeitbeschäftigung der Mütter zu haben. In dieser Ländergruppe arbeiten Mütter mit geringerer Wahrscheinlichkeit in Vollzeit, wenn ihr Partner einen hohen Verdienst bezieht – im Vergleich zu Frauen mit geringverdienendem Partner ist diese Wahrscheinlichkeit rd. 10 Prozentpunkte niedriger –, und sie arbeiten zudem mit deutlich *höherer* Wahrscheinlichkeit in Vollzeit, wenn ihr Partner sehr lange Arbeitszeiten hat (mindestens 45 Stunden pro Woche). Dieser Umstand mag überraschen, da u.U. zu erwarten wäre, dass Mütter die eigene Arbeitszeit reduzieren, wenn ihr Partner sehr viel arbeitet. Dieses Ergebnis könnte allerdings ebenfalls damit zusammenhängen, dass Menschen dazu tendieren, Partner mit gleichen oder ähnlichen Merkmalen (z.B. Bildungsniveau) und Präferenzen (z.B. in Bezug auf die Karriereabsichten) zu wählen.

5. Schlussbetrachtungen

Zwischen den Ländern bestehen große Unterschiede in Bezug auf die Arbeitszeit- und Einkommensverteilung in Paaren mit Kindern. In den nordischen Ländern und in Frankreich sind die Arbeitszeitunterschiede zwischen den Partnern am geringsten. Am größten sind sie demgegenüber in Ländern, in denen die Väter üblicherweise lange Arbeitszeiten haben, während die Mütter nur wenige Wochenarbeitsstunden leisten oder nichterwerbstätig sind. Für die europäischen Länder zeigt die in diesem Kapitel durchgeführte Analyse, dass Mütter in den meisten Ländern mit umso größerer Wahrscheinlichkeit in Vollzeit anstatt in Teilzeit arbeiten, je höher ihr Bildungsniveau ist, je älter ihre Kinder sind und je weniger Kinder sie haben. In manchen Ländern hat auch der Verdienst des Partners Einfluss auf die Entscheidung der Mütter für oder gegen Vollzeitarbeit.

Die Analyse zeigt aber auch, dass in verschiedenen Ländergruppen unterschiedliche Muster zu beobachten sind. Nur in den nordischen Ländern und Frankreich ist eine ausgewogene Verteilung der Frauen auf Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigungen festzustellen, und nur in diesen Ländern ist die Wahl zwischen Vollzeit und Teilzeit nicht notwendigerweise auch eine Wahl zwischen zwei vollkommen verschiedenen Orientierungen. In anderen Ländern deutet die ungleichmäßige Verteilung darauf hin, dass Mütter, die am Erwerbsleben teilnehmen möchten, mehr oder minder gezwungen sind, in Vollzeit zu arbeiten, so z.B. in der Ländergruppe, in der eine Polarisierung der Erwerbsbeteiligung der Frauen – Vollzeitbeschäftigung oder Nichterwerbstätigkeit – festzustellen ist. In anderen Ländern wiederum

sind die Mütter häufig auf lange Sicht teilzeitbeschäftigt, so z.B. in der Ländergruppe, der auch Deutschland angehört.

Im Ländervergleich zu beobachtende Unterschiede lassen darauf schließen, dass die Erwerbsentscheidungen von in einer Partnerschaft lebenden Müttern aller Wahrscheinlichkeit nach durch institutionelle Regelungen, Politik, Veränderungen des Arbeitsmarkts, Lebenshaltungskosten und gesellschaftliche Normen beeinflusst werden. Im Rahmen der durchgeführten Analyse konnte jedoch nicht gesondert identifiziert werden, wie und inwieweit sich wirtschaftliche und normative Faktoren auf die Erwerbsentscheidungen auswirken und wie sich ihr Effekt im Zeitverlauf ändern kann.

Schwierigkeiten dabei, Familie und Beruf zu vereinbaren, sind sowohl für die geringen Erwerbstätigenquoten der Frauen in Vollzeitäquivalenten als auch die niedrigen Geburtenraten mitverantwortlich, durch die sich die deutschsprachigen, südeuropäischen und osteuropäischen Länder von den nordeuropäischen Ländern und Frankreich unterscheiden (Luci-Greulich und Thévenon, 2013 und 2014; Greulich et al., 2014). Die Politik kann Eltern helfen, Familie und Beruf besser miteinander in Einklang zu bringen, und so auf höhere Geburtenraten (Kapitel 6), eine stärkere Erwerbsbeteiligung der Frauen und eine ausgewogenere Verteilung der Erwerbsarbeit in Paarfamilien hinwirken.

Anmerkungen

1. Die Begriffe „Elternteil“, „Mutter“ und „Vater“ beziehen sich auf Mütter und Väter, die (als Ehepaar oder in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft) mit wenigstens einem Kind unter 18 Jahren, als dessen Eltern sie identifiziert werden, in einem Haushalt zusammenleben.
2. Im weiteren Verlauf dieses Kapitels bezieht sich der Begriff „Arbeitszeit“ nur auf bezahlte Arbeitsstunden. Vgl. Kapitel 5 wegen einer Analyse der unbezahlten Arbeitsstunden der Partner.
3. Die vier Ländergruppen sind mit denen vergleichbar, die von Delacourt und Zighera (1988), Rubery et al. (1994) sowie Thévenon (1999, 2009, 2011) ermittelt wurden. Anhand einer Analyse der Auswirkungen einer Mutterschaft auf die Frauenerwerbsbeteiligung werden die Unterschiede bei den Erwerbsmustern von Frauen erörtert. Die erste Ländergruppe umfasst Länder, in denen Mütter entweder nichterwerbstätig oder teilzeitbeschäftigt sind (Österreich, die alten Bundesländer, die Niederlande und das Vereinigte Königreich). Die zweite Gruppe besteht aus Ländern, in denen Mütter entweder vollzeitbeschäftigt oder nichterwerbstätig sind (polarisiertes Verhalten in südeuropäischen Ländern wie Griechenland, Italien, Portugal und Spanien). Eine weitere Gruppe bilden die osteuropäischen Länder, wo Frauen nach einer Phase der Nichterwerbstätigkeit wieder in eine Vollzeitbeschäftigung zurückkehren (Ungarn, die Tschechische Republik und für frühere Jahre Polen). In der letzten Ländergruppe haben Kinder kaum Auswirkungen auf die Erwerbsbeteiligung von Frauen. Die Profile der Frauenerwerbstätigkeit sind in den verschiedenen Altersgruppen ziemlich stabil, und die meisten berufstätigen Frauen sind vollzeitbeschäftigt (Frankreich, Dänemark, die neuen Bundesländer und für frühere Jahre Belgien).
4. Großer Unterschied bei der Wochenarbeitszeit zwischen Männern und Frauen (Erwerbsbevölkerung) im Alter von 30-60 Jahren (rd. 15 Stunden) und hohe Teilzeitquote unter berufstätigen Frauen – rd. 50% im Alter von 30-60 Jahren.
5. Geringer Unterschied bei der Wochenarbeitszeit zwischen Männern und Frauen (Erwerbsbevölkerung) im Alter von 30-60 Jahren (weniger als fünf Stunden), niedrige Teilzeitquoten unter berufstätigen Frauen (rd. 10%), aber hohe Nichterwerbstätigkeitsquoten unter Frauen, die relativ unabhängig vom Alter sind (zwischen 10% und 20%), und hohe Arbeitslosenquoten von rd. 10% unter Frauen (und auch hohe Arbeitslosigkeit unter Männern).
6. Geringer Unterschied bei der Wochenarbeitszeit zwischen Männern und Frauen (Erwerbsbevölkerung) im Alter von 30-60 Jahren (weniger als fünf Stunden) und niedrige Teilzeitquoten unter berufstätigen Frauen (unter 10%); die Nichterwerbstätigkeitsquoten unter Frauen im Alter von 30-40 Jahren sind relativ hoch (10-20%), aber ab 40 Jahren rückläufig.
7. Mittlerer Unterschied bei der Wochenarbeitszeit zwischen Männern und Frauen (Erwerbsbevölkerung) im Alter von 30-60 Jahren (zwischen 5 und 10 Stunden) und mittlere Teilzeitquote unter berufstätigen Frauen (zwischen 25% und 33%) im Alter von 30-60 Jahren.

Literaturverzeichnis

- Akunduz, Y.E und J. Plantenga (2015), "Childcare Prices and Maternal Employment: A Meta-Analysis", *Utrecht University School of Economics Discussion Paper*, No. 15-14.
- Bergmann, N., U. Papouschek und C. Sorger (2010), "Qualität von Teilzeitbeschäftigung und die Verbesserung der Position von Frauen am Arbeitsmarkt", Forschungsbericht im Auftrag des Bundeskanzleramts Österreich – Bundesministerin für Frauen und öffentlichen Dienst, Wien.
- Bettio F., J. Plantenga und M. Smith (Hrsg.) (2013), *Gender and the European Labour Market*, Routledge, London.
- Cipollone, A., E. Pattichini und G. Vallanti (2013), "Women Labor Market Participation in Europe: Novel Evidence on Trends and Shaping Factors", *IZA Discussion Paper*, No. 7710, Bonn, <http://ftp.iza.org/dp7710.pdf>.
- Connolly, S. und M. Gregory (2010), "Dual Tracks: Part-time Work in Life Cycle Employment for British Women", *Journal of Population Economics*, No. 23, S. 907-931.
- D'Addio, A.C. (2015), "Explaining the Gender Pension Gap in OECD Countries: Socio-economic Determinants and Pension Rules That Matter", unveröffentlichtes Manuskript.
- D'Addio, A.C. (2013), "Pension Entitlements of Women with Children", Kapitel 12 in R. Holtzmann, E. Plamer und D. Robalino (Hrsg.), *Nonfinancial Defined Contribution Pension Schemes in a Changing Pension World*, Vol. 2, S. 75-111.
- Delacourt, M.L. und J. Zighera (1988), "Activité féminine et composition des familles: comparaison entre pays de la Communauté économique européenne", *Recherche et Prévisions*, Vol. 18, No. 1, S. 37.
- Europäische Kommission (2006), "The Gender Pay Gap – Origins and Policy Responses. A Comparative Review of 30 European Countries", Generaldirektion Beschäftigung, Soziales und Chancengleichheit, Juli 2006.
- Eurostat (2016), "Gender Pay Gap Statistics", *Statistics Explained*, http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Gender_pay_gap_statistics.
- Fagnani, J. (2004), "Schwestern oder entfernte Kusinen? Deutsche und französische Familienpolitik im Vergleich", in W. Neumann (Hrsg.), *Welche Zukunft für den Sozialstaat? Reformpolitik in Frankreich und Deutschland*, S. 181-205, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Greulich, A., O. Thévenon und M. Guergoat-Larivière (2014), "Starting or Enlarging Families? The Determinants of Low Fertility in Europe", Forschungsbericht für das Human Development Department der Weltbank.
- Horemans J. und I. Marx (2013), "In-work Poverty in Times of Crisis: Do Part-timers Fare Worse?", *ImPROvE Working Papers* No. 13/14, Herman Deleeck Centre for Social Policy, Universiteit Antwerpen.
- Kalíšková, K. (2015), "Tax and Transfer Policies and the Female Labor Supply in the EU", *IZA Discussion Paper*, No. 8949, Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit (IZA), Bonn, <http://ftp.iza.org/dp8949.pdf>.
- Lestrade, B. (2013), "Mini jobs en Allemagne, une forme de travail à temps partiel très répandue mais contestée", *Revue Française des Affaires Sociales*, No. 4, La Documentation Française.
- Luci-Greulich A. und O. Thévenon (2014), "Does Economic Advancement 'Cause' a Re-increase in Fertility? An Empirical Analysis for OECD Countries (1960-2007)", *European Journal of Population*, Vol. 30, No. 2, S. 187-221.
- Luci-Greulich, A. und O. Thévenon (2013), "The Impact of Family Policies on Fertility Trends in Developed Countries", *European Journal of Population*, Vol. 29 No. 4, S. 387-416.
- OECD (2016), "OECD Gender Data Portal", OECD Publishing, Paris, www.oecd.org/gender/data/.
- OECD (2015), *Pensions at a Glance 2015: OECD and G20 indicators*, OECD Publishing, Paris, http://dx.doi.org/10.1787/pension_glance-2015-en.
- OECD (2007), *Babies and Bosses – Reconciling Work and Family Life*, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264032477-en>.
- Pailhé, A. und A. Solaz (2009), *Entre famille et travail. Des arrangements de couples aux pratiques des employeurs*, Editions La Découverte, Paris.

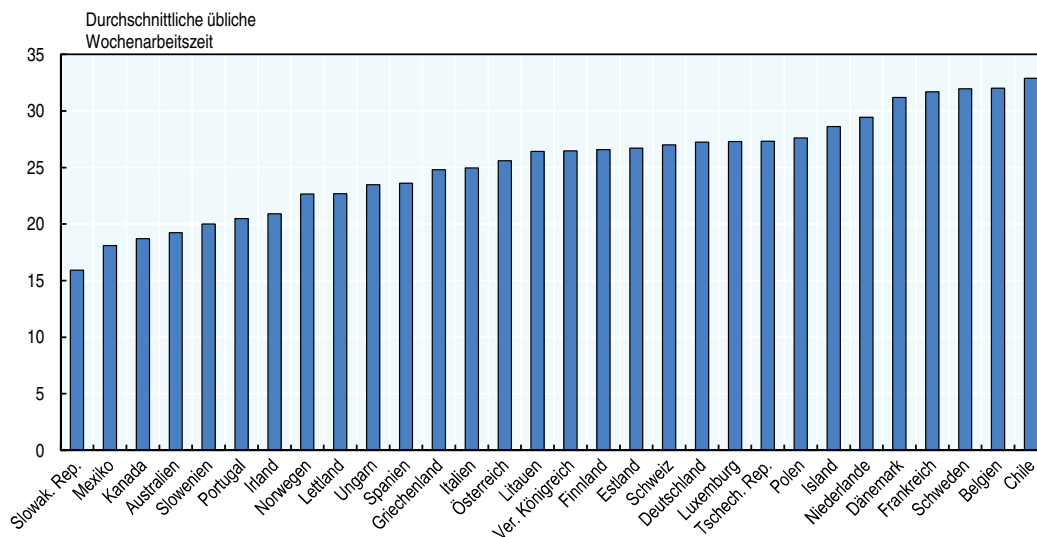
- Rubery J., C. Fagan und M. Smith (1994), "Changing Patterns of Work and Working Time in the European Union and the Impact of Gender Divisions", Bericht für die Kommission der Europäischen Gemeinschaften (DGV, Equal Opportunities Unit).
- Thévenon, O. (2016), "Do 'Institutional Complementarities' Foster Female Labour Force Participation?", *Journal of Institutional Economics*, Vol. 12, No. 2, S. 471-497, Juni, <http://dx.doi.org/10.1017/S1744137415000399>.
- Thévenon, O. (2013), "Drivers of Female Labour Force Participation in the OECD", OECD Social, *Employment and Migration Working Papers*, No. 145, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/5k46cvmnms6-en>.
- Thévenon, O. (2011), "Family Policies in OECD Countries: A Comparative Analysis", *Population and Development Review*, Vol. 37, No. 1, S. 57-87.
- Thévenon, O. (2009), "Increased Women's Labour Force Participation in Europe: Progress in the Work-Life Balance or Polarization of Behaviours?", *Population* (englische Fassung), Vol. 64, No. 2, S. 235-272.
- Thévenon, O. (1999), "La durée du travail féminin en Europe : entre flexibilité et conformité. Une comparaison des relations emploi-famille en Allemagne de l'Ouest, Espagne, France, aux Pays-Bas et Royaume-Uni", *Recherches et Prévisions*, No. 56, S. 47-66.
- Thévenon, O. und A. Luci (2012), "Reconciling Work, Family and Children's Outcomes: What Implications for Family Policies?", *Population Research and Policy Review*, Vol. 31, No. 6, S. 855-882, Dezember.
- Thiemann, A. (2015), "Pension Wealth and Maternal Employment: Evidence from a Reform of the German Child Care Pension Benefit", *DIW Discussion Papers*, No. 1499, DIW Berlin.

ANHANG 4.A1

Arbeitszeitumfang von Müttern und Vätern und Gründe der Väter für eine Teilzeitbeschäftigung

Abbildung 4.A1.1 **Die Arbeitszeiten teilzeitbeschäftigter Väter sind in Deutschland länger als die teilzeitbeschäftigter Mütter**

Durchschnittliche übliche Wochenarbeitszeit von teilzeitbeschäftigten Männern (in einer Partnerschaft mit einer Frau im Alter von 25-45 Jahren lebend, mindestens ein Kind), 2012



Anmerkung: Übliche Arbeitszeit der abhängig und selbstständig Beschäftigten für die europäischen Länder, tatsächlich geleistete Arbeitsstunden für Chile und Mexiko. Die Daten beziehen sich auf die insgesamt geleisteten Arbeitsstunden in allen Beschäftigungsverhältnissen, außer für Chile, wo nur die am Hauptarbeitsplatz geleisteten Arbeitsstunden berücksichtigt werden.

Die Unterscheidung zwischen Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung beruht auf Eigenangaben, d.h. der Einschätzung der Befragten, ob sie einer Teilzeit- oder einer Vollzeittätigkeit nachgehen. Für Australien, Kanada und Mexiko entspricht eine Teilzeitbeschäftigung einer Wochenarbeitszeit von unter 30 Stunden.

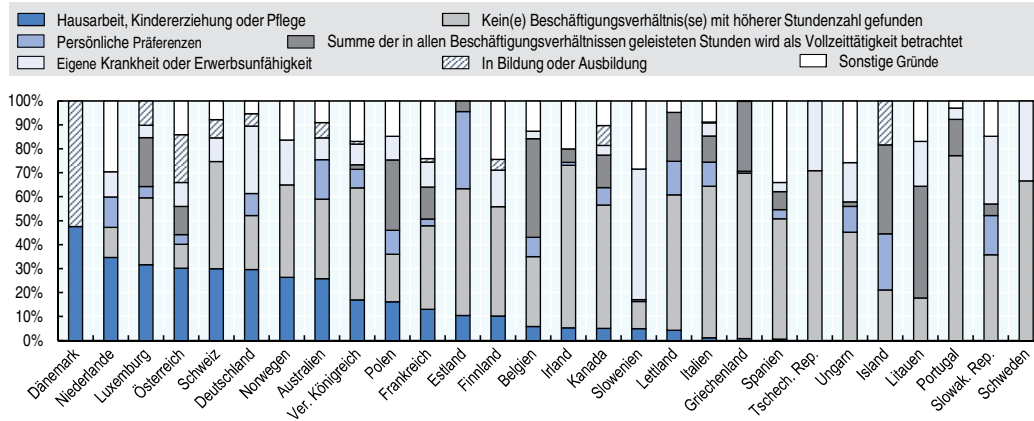
Für Kanada beziehen sich die Daten auf Väter, die mit einer Ehegattin/Partnerin im Alter von 25-50 Jahren (als Ehepaar oder in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft) im selben Haushalt zusammenleben.

Die Daten für Australien, Mexiko und die Vereinigten Staaten beziehen sich auf 2014, die für Kanada auf 2011 und die für Chile auf 2013.

Quelle: OECD-Berechnungen auf der Basis des Household, Income and Labour Dynamics in Australia (HILDA) Survey 2014 für Australien, des Survey of Labour and Income Dynamics (SLID) 2011 für Kanada, der Encuesta de Caracterización Socioeconómica Nacional (CASEN) 2013 für Chile, der Statistik der Europäischen Union über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) 2012 für die europäischen Länder, der Encuesta Nacional de Ingresos y Gastos de los Hogares (ENIGH) 2014 für Mexiko und des Current Population Survey (CPS) 2014 für die Vereinigten Staaten.

Abbildung 4.A1.2 In den meisten Ländern ist mangelnde Arbeitsnachfrage der Hauptgrund für die Teilzeitbeschäftigung von Vätern

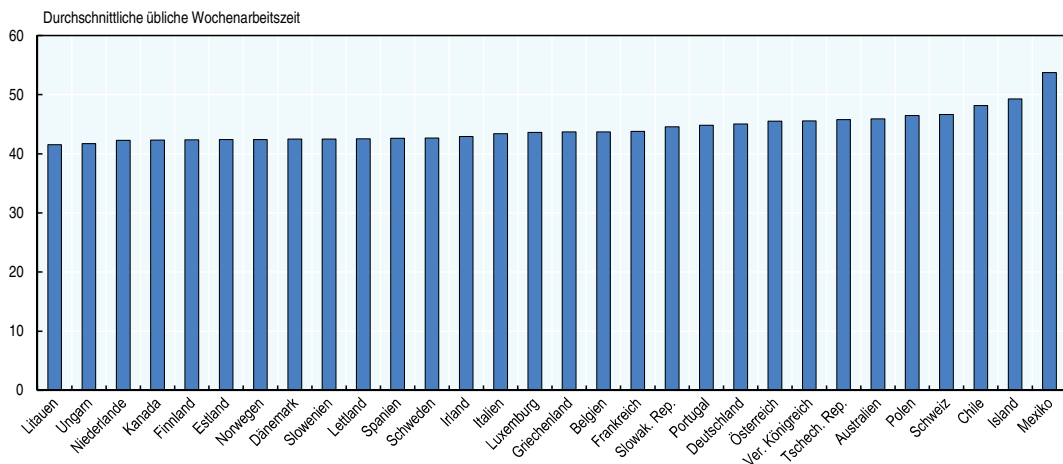
Prozentuale Verteilung der Gründe, warum Väter (in einer Partnerschaft mit einer Frau im Alter von 25-45 Jahren lebend, mindestens ein Kind) weniger als 30 Stunden pro Woche erwerbstätig sind



Quelle: OECD-Berechnungen auf der Basis des Household, Income and Labour Dynamics in Australia (HILDA) Survey 2014 für Australien, des Survey of Labour and Income Dynamics (SLID) 2011 für Kanada und der Statistik der Europäischen Union über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) 2012 für die europäischen Länder.

Abbildung 4.A1.3 Die Arbeitszeiten vollzeitbeschäftigter Väter sind in Deutschland relativ lang

Durchschnittliche übliche Wochenarbeitszeit von Vätern (in einer Partnerschaft mit einer Frau im Alter von 25-45 Jahren lebend, mindestens ein Kind), 2012



Anmerkung: Übliche Arbeitszeit der abhängig und selbstständig Beschäftigten für die europäischen Länder, tatsächlich geleistete Arbeitsstunden für Chile und Mexiko. Die Daten beziehen sich auf die insgesamt geleisteten Arbeitsstunden in allen Beschäftigungsverhältnissen, außer für Chile, wo nur die am Hauptarbeitsplatz geleisteten Arbeitsstunden berücksichtigt werden.

Die Unterscheidung zwischen Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung beruht auf Eigenangaben, d.h. der Einschätzung der Befragten, ob sie einer Teilzeit- oder einer Vollzeittätigkeit nachgehen. Für Kanada und Mexiko entspricht eine Teilzeitbeschäftigung einer Wochenarbeitszeit von unter 30 Stunden.

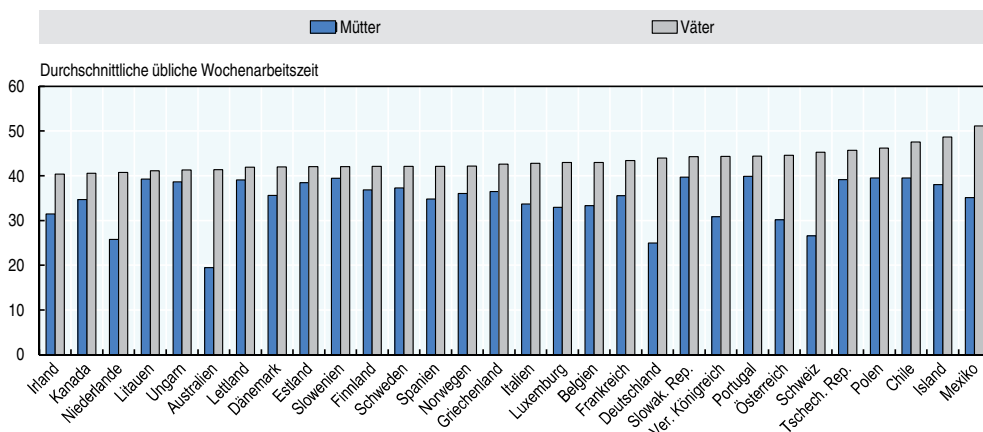
Für Kanada beziehen sich die Daten auf Väter, die mit einer Ehegattin/Partnerin im Alter von 25-50 Jahren (als Ehepaar oder in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft) im selben Haushalt zusammenleben.

Die Daten für Australien, Mexiko und die Vereinigten Staaten beziehen sich auf 2014, die für Kanada auf 2011 und die für Chile auf 2013.

Quelle: OECD-Berechnungen auf der Basis des Household, Income and Labour Dynamics in Australia (HILDA) Survey 2014 für Australien, des Survey of Labour and Income Dynamics (SLID) 2011 für Kanada, der Encuesta de Caracterización Socioeconómica Nacional (CASEN) 2013 für Chile, der Statistik der Europäischen Union über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) 2012 für die europäischen Länder, der Encuesta Nacional de Ingresos y Gastos de los Hogares (ENIGH) 2014 für Mexiko und des Current Population Survey (CPS) 2014 für die Vereinigten Staaten.

Abbildung 4.A1.4 Durchschnittlicher Arbeitszeitumfang von abhängig und selbstständig beschäftigten Müttern und Vätern

Durchschnittliche übliche Wochenarbeitszeit von erwerbstätigen Müttern und Vätern, Paare mit Frau im Alter von 25-45 Jahren und mindestens einem Kind, 2012



Anmerkung: Übliche Arbeitszeit der abhängig und selbstständig Beschäftigten für die europäischen Länder, tatsächlich geleistete Arbeitsstunden für Chile und Mexiko. Die Daten beziehen sich auf die insgesamt geleisteten Arbeitsstunden in allen Beschäftigungsverhältnissen, außer für Chile, wo nur die am Hauptarbeitsplatz geleisteten Arbeitsstunden berücksichtigt werden. Nur Arbeitszeiten von mehr als 0 Stunden werden berücksichtigt.

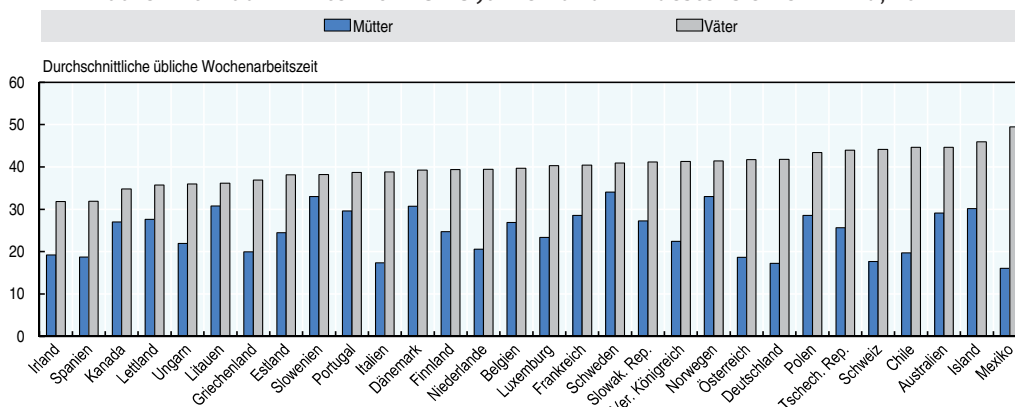
Die Unterscheidung zwischen Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung beruht auf Eigenangaben, d.h. der Einschätzung der Befragten, ob sie einer Teilzeit- oder einer Vollzeittätigkeit nachgehen. Für Mexiko sind keine Angaben zum selbst definierten Teilzeitbeschäftigungsstatus verfügbar, stattdessen gilt eine Wochenarbeitszeit von unter 30 Stunden als Teilzeit.

Die Daten für Australien und Mexiko beziehen sich auf 2014, die für Kanada auf 2011 und die für Chile auf 2013.

Quelle: OECD-Berechnungen auf der Basis des Household, Income and Labour Dynamics in Australia (HILDA) Survey 2014 für Australien, des Survey of Labour and Income Dynamics (SLID) 2011 für Kanada, der Encuesta de Caracterización Socioeconómica Nacional (CASEN) 2013 für Chile, der Statistik der Europäischen Union über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) 2012 für die europäischen Länder und der Encuesta Nacional de Ingresos y Gastos de los Hogares (ENIGH) 2014 für Mexiko.

Abbildung 4.A1.5 Durchschnittlicher Arbeitszeitumfang von Müttern und Vätern

Durchschnittliche übliche Wochenarbeitszeit von Müttern und Vätern, Paare mit Frau im Alter von 25-45 Jahren und mindestens einem Kind, 2012



Anmerkung: Übliche Arbeitszeit der abhängig und selbstständig Beschäftigten für die europäischen Länder, tatsächlich geleistete Arbeitsstunden für Chile und Mexiko. Die Daten beziehen sich auf die insgesamt geleisteten Arbeitsstunden in allen Beschäftigungsverhältnissen, außer für Chile, wo nur die am Hauptarbeitsplatz geleisteten Arbeitsstunden berücksichtigt werden.

Die Unterscheidung zwischen Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung beruht auf Eigenangaben, d.h. der Einschätzung der Befragten, ob sie einer Teilzeit- oder einer Vollzeittätigkeit nachgehen. Für Mexiko sind keine Angaben zum selbst definierten Teilzeitbeschäftigungsstatus verfügbar, stattdessen gilt eine Wochenarbeitszeit von unter 30 Stunden als Teilzeit.

Die Daten für Australien und Mexiko beziehen sich auf 2014, die für Kanada auf 2011 und die für Chile auf 2013.

Quelle: OECD-Berechnungen auf der Basis des Household, Income and Labour Dynamics in Australia (HILDA) Survey 2014 für Australien, des Survey of Labour and Income Dynamics (SLID) 2011 für Kanada, der Encuesta de Caracterización Socioeconómica Nacional (CASEN) 2013 für Chile, der Statistik der Europäischen Union über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) 2012 für die europäischen Länder und der Encuesta Nacional de Ingresos y Gastos de los Hogares (ENIGH) 2014 für Mexiko.

ANHANG 4.A2

Vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für eine Vollzeitbeschäftigung von Müttern mit einem unterhaltsberechtigten Kind

Tabelle 4.A2.1 Vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten der Ausübung einer Vollzeitbeschäftigung anstatt einer Teilzeitbeschäftigung

Vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten aus logistischen Regressionen mit robusten Standardfehlern, Frauen im Alter von 25-45 Jahren mit mind. einem Kind und einem vollzeitbeschäftigten Partner, europäische Länder

		(1)		(2)	
		Margin	t-Wert	Margin	t-Wert
Alter:	25-29 Jahre	0.684***	(58.46)	0.677***	(57.14)
	30-34 Jahre	0.685***	(107.68)	0.681***	(106.32)
	35-39 Jahre	0.686***	(148.23)	0.686***	(148.41)
	40-45 Jahre	0.681***	(159.03)	0.684***	(159.32)
Alter des jüngsten Kindes:	1-2 Jahre	0.659***	(94.92)	0.659***	(95.22)
	3-5 Jahre	0.657***	(117.04)	0.657***	(117.54)
	6-10 Jahre	0.673***	(142.90)	0.674***	(143.10)
	11-15 Jahre	0.721***	(118.57)	0.720***	(118.45)
	16-20 Jahre	0.761***	(80.30)	0.759***	(79.91)
	21-28 Jahre	0.774***	(38.42)	0.771***	(38.22)
Anzahl der Kinder:	1	0.718***	(156.86)	0.717***	(156.68)
	2	0.677***	(191.24)	0.678***	(191.80)
	3	0.639***	(89.41)	0.639***	(89.43)
	4 oder mehr	0.642***	(42.75)	0.641***	(42.54)
Familienstand:	Verheiratet	0.679***	(240.75)	0.680***	(241.21)
	Unverheiratet	0.702***	(115.82)	0.700***	(115.44)
Bildungsniveau:	Niedriges Bildungsniveau (ISCED 1997 Stufen 0-2)	0.644***	(73.93)	0.635***	(71.77)
	Mittleres Bildungsniveau (ISCED 1997 Stufen 3-4)	0.655***	(165.55)	0.652***	(164.13)
	Hohes Bildungsniveau (ISCED 1997 Stufen 5-6)	0.722***	(189.99)	0.726***	(189.87)
Verdienst des Partners (Vollzeit):	Geringer Verdienst (1. Terzil)			0.701***	(153.56)
	Mittlerer Verdienst (2. Terzil)			0.695***	(161.18)
	Hoher Verdienst (3. Terzil)			0.657***	(148.28)
Wochenarbeitszeit des Partners (Vollzeit):	Unter 40 Std.			0.686***	(118.36)
	40-44 Std.			0.682***	(177.46)
	Mindestens 45 Std.			0.684***	(149.76)
Zahl der Beobachtungen		23 237	-	23 237	-

Anmerkung: t-Werte in Klammern: * p<0.05, ** p<0.01, *** p<0.001.

Die Einteilung des Bildungsniveaus der Frauen entspricht der Internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED) 1997: niedriges Bildungsniveau – höchster Bildungsabschluss in den ISCED 1997 Stufen 0-2 (Elementarbereich, Primarbereich, Sekundarbereich I), mittleres Bildungsniveau – höchster Bildungsabschluss in den ISCED 1997 Stufen 3-4 (Sekundarbereich II und postsekundärer Bereich) und hohes Bildungsniveau – höchster Bildungsabschluss in den ISCED 1997 Stufen 5-6 (Tertiärbereich).

Die Einteilung des Verdienstniveaus des Mannes richtet sich nach den länderspezifischen Einkommensterzilen. Der Verdienst umfasst das Bruttoerwerbseinkommen abhängig Beschäftigter und die Gewinne selbstständig Beschäftigter.

Berücksichtigt wurden Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Island, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, die Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Schweden, die Schweiz, die Slowakische Republik, Slowenien, Spanien, die Tschechische Republik, Ungarn und das Vereinigte Königreich.

Das Einkommensreferenzjahr ist 2011.

Quelle: OECD-Berechnungen auf der Basis der Statistik der Europäischen Union über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) 2012.

Tabelle 4.A2.2 Vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten der Ausübung einer Vollzeitbeschäftigung anstatt einer Teilzeitbeschäftigung nach Ländergruppen

Vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für logistische Regressionen mit robusten Standardfehlern, Frauen im Alter von 25-45 Jahren mit mindestens einem Kind und einem vollzeitbeschäftigten Partner, europäische Länder, nach Ländergruppe

		Ländergruppe 1		Ländergruppe 2		Ländergruppe 3		Ländergruppe 4	
		Margin	t-Wert	Margin	t-Wert	Margin	t-Wert	Margin	t-Wert
Alter:	25-29 Jahre	0.338***	(15.01)	0.807***	(36.10)	0.908***	(44.76)	0.658***	(21.63)
	30-34 Jahre	0.329***	(25.82)	0.832***	(76.85)	0.910***	(85.26)	0.678***	(38.88)
	35-39 Jahre	0.355***	(34.76)	0.827***	(109.55)	0.915***	(125.09)	0.689***	(56.56)
	40-45 Jahre	0.313***	(32.87)	0.838***	(124.16)	0.924***	(133.55)	0.701***	(60.74)
Alter des jüngsten Kindes:	1-2 Jahre	0.313***	(25.33)	0.803***	(68.11)	0.812***	(25.77)	0.676***	(40.08)
	3-5 Jahre	0.313***	(29.06)	0.807***	(84.70)	0.880***	(73.23)	0.656***	(45.89)
	6-10 Jahre	0.288***	(27.63)	0.846***	(114.36)	0.918***	(124.01)	0.678***	(52.39)
	11-15 Jahre	0.380***	(26.04)	0.846***	(83.98)	0.943***	(127.92)	0.754***	(47.03)
	16-20 Jahre	0.502***	(19.60)	0.869***	(65.23)	0.946***	(102.59)	0.756***	(27.70)
	21-28 Jahre	0.463***	(8.36)	0.905***	(37.04)	0.969***	(68.44)	0.687***	(7.55)
Anzahl der Kinder:	1	0.384***	(39.03)	0.848***	(129.95)	0.921***	(121.01)	0.763***	(57.40)
	2	0.310***	(40.84)	0.824***	(137.66)	0.921***	(162.03)	0.696***	(75.96)
	3	0.294***	(20.53)	0.800***	(54.13)	0.906***	(76.67)	0.589***	(34.51)
	4 oder mehr	0.231***	(6.89)	0.845***	(26.10)	0.891***	(38.34)	0.637***	(18.84)
Familienstand:	Verheiratet	0.324***	(55.40)	0.833***	(191.60)	0.911***	(189.76)	0.686***	(86.12)
	Unverheiratet	0.364***	(25.97)	0.820***	(58.27)	0.941***	(120.60)	0.701***	(55.72)
Bildungsniveau:	Niedriges Bildungsniveau (ISCED 1997 Stufen 0-2)	0.309***	(17.94)	0.774***	(63.04)	0.886***	(38.47)	0.613***	(21.23)
	Mittleres Bildungsniveau (ISCED 1997 Stufen 3-4)	0.284***	(36.08)	0.808***	(120.71)	0.911***	(146.98)	0.646***	(57.90)
	Hohes Bildungsniveau (ISCED 1997 Stufen 5-6)	0.389***	(41.20)	0.883***	(143.40)	0.928***	(148.66)	0.731***	(83.46)
Verdienst des Partners (Vollzeit):	Geringer Verdienst (1. Terzil)	0.379***	(36.42)	0.840***	(117.77)	0.924***	(135.64)	0.693***	(57.15)
	Mittlerer Verdienst (2. Terzil)	0.347***	(37.05)	0.837***	(116.86)	0.922***	(134.54)	0.710***	(63.72)
	Hoher Verdienst (3. Terzil)	0.273***	(30.50)	0.818***	(107.66)	0.906***	(120.84)	0.668***	(56.06)
Wochenarbeitszeit des Partners (Vollzeit):	Unter 40 Std.	0.306***	(25.95)	0.848***	(69.24)	0.923***	(79.69)	0.704***	(58.28)
	40-44 Std.	0.323***	(38.98)	0.835***	(152.04)	0.921***	(172.49)	0.682***	(55.18)
	Mindestens 45 Std.	0.356***	(37.13)	0.821***	(106.90)	0.906***	(106.71)	0.685***	(57.89)
Zahl der Beobachtungen		6 417	-	7 173	-	4 484	-	4 648	-

Anmerkung: t-Werte in Klammern: * p<0.05, ** p<0.01, *** p<0.001.

Die Einteilung des Bildungsniveaus der Frauen entspricht der Internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED) 1997: niedriges Bildungsniveau – höchster Bildungsabschluss in den ISCED 1997 Stufen 0-2 (Elementarbereich, Primarbereich, Sekundarbereich I), mittleres Bildungsniveau – höchster Bildungsabschluss in den ISCED 1997 Stufen 3-4 (Sekundarbereich II und postsekundärer Bereich) und hohes Bildungsniveau – höchster Bildungsabschluss in den ISCED 1997 Stufen 5-6 (Tertiärbereich).

Die Einteilung des Verdienstniveaus des Mannes richtet sich nach den länderspezifischen Einkommensterzilen. Der Verdienst umfasst das Bruttoerwerbseinkommen abhängig Beschäftigter und die Gewinne selbstständig Beschäftigter.

Berücksichtigt wurden Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Island, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, die Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Schweden, die Schweiz, die Slowakische Republik, Slowenien, Spanien, die Tschechische Republik, Ungarn und das Vereinigte Königreich.

Das Einkommensreferenzjahr ist 2011.

Quelle: OECD-Berechnungen auf der Basis der Statistik der Europäischen Union über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) 2012.



From:

Dare to Share: Germany's Experience Promoting Equal Partnership in Families

Access the complete publication at:

<https://doi.org/10.1787/9789264259157-en>

Please cite this chapter as:

OECD (2017), "Verteilung von Erwerbsarbeit und Erwerbseinkommen in Paaren mit Kindern", in *Dare to Share: Germany's Experience Promoting Equal Partnership in Families*, OECD Publishing, Paris.

DOI: <https://doi.org/10.1787/9789264263420-7-de>

Das vorliegende Dokument wird unter der Verantwortung des Generalsekretärs der OECD veröffentlicht. Die darin zum Ausdruck gebrachten Meinungen und Argumente spiegeln nicht zwangsläufig die offizielle Einstellung der OECD-Mitgliedstaaten wider.

This document and any map included herein are without prejudice to the status of or sovereignty over any territory, to the delimitation of international frontiers and boundaries and to the name of any territory, city or area.

You can copy, download or print OECD content for your own use, and you can include excerpts from OECD publications, databases and multimedia products in your own documents, presentations, blogs, websites and teaching materials, provided that suitable acknowledgment of OECD as source and copyright owner is given. All requests for public or commercial use and translation rights should be submitted to rights@oecd.org. Requests for permission to photocopy portions of this material for public or commercial use shall be addressed directly to the Copyright Clearance Center (CCC) at info@copyright.com or the Centre français d'exploitation du droit de copie (CFC) at contact@cfcopies.com.